

Grundlagen der Finanzpolitik

Lern- & Workshopmaterialien
für Multiplikator:innen



Impressum

Herausgeberin: Heinrich-Böll-Stiftung e.V., Schumannstraße 8, 10117 Berlin
Fachkontakt: Phillip Kaeding, Referat Wirtschaft und Finanzen,
kaeding@boell.de

Erscheinungsort: www.boell.de
Erscheinungsdatum: Februar 2026
Lizenz: Creative Commons ([CC-BY-NC-ND](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/))

Die Publikationen der Heinrich-Böll-Stiftung dürfen nicht zu Wahlkampfszwecken verwendet werden.

Rückfragen und Anmerkungen

Für Rückfragen und Anmerkungen an die Heinrich-Böll-Stiftung kannst du dich an Phillip Käding (kaeding@boell.de) und Katharina Dorn (dorn@boell.de) wenden.

Bei Interesse an der Arbeit von FiscalFuture kannst du eine Mail an info@fiscalfuture.de schreiben oder auf der Webseite <https://fiscalfuture.de/de> vorbeischaun.

Zugriff auf die Materialien

Unter <https://www.boell.de/de/bildungsmaterialien-finanzpolitik> findest du alle Bildungsmaterialien, die FiscalFuture gemeinsam mit der Heinrich-Böll-Stiftung entwickelt hat. Auf der Seite sind auch die dazugehörigen Präsentationsfolien zu finden.

Intro: Vorstellung der Bildungsmaterialien

Finanzpolitik betrifft uns alle – besonders auch uns junge Menschen. Als zentrales Querschnittsthema berührt sie viele gesellschaftliche Herausforderungen – von Bildung über Klimaschutz bis hin zu sozialer Gerechtigkeit.

Doch oft wirken finanzpolitische Themen komplex, alltagsfern und schwer zugänglich. Vielleicht geht es dir ähnlich und du möchtest als Multiplikator:in anderen jungen Menschen zeigen, dass Finanzpolitik uns alle angeht und es lohnenswert ist, sich damit auseinanderzusetzen? Diese interaktiven Bildungsmaterialien machen Finanzpolitik für politisch interessierte junge Menschen zugänglicher.

Sie sind für die außerschulische politische Bildung geeignet und vermitteln sowohl Grundlagen als auch Vertiefungswissen zu zentralen finanzpolitischen Themen:

- Workshop 1 („Grundlagen der Finanzpolitik“) vermittelt grundlegendes Wissen zu Finanzpolitik und staatlichen Haushalten.
- Workshop 2 („Zukunftsfähige Finanzpolitik“) vertieft das Wissen zu Themen wie öffentliche Investitionen, Schuldenregeln und nachhaltige Staatsfinanzen.
- Workshop 3 („Steuerpolitik & Ungleichheit“) widmet sich Fragen der Steuerpolitik und ihrer Bedeutung für gesellschaftliche Gerechtigkeit.

Insgesamt umfasst das Projekt drei Workshop-Handbücher sowie drei dazugehörige PowerPoint-Präsentationen.

Die Bildungsmaterialien ermöglichen es dir als Multiplikator:in, Workshops im Peer-to-Peer-Format durchzuführen – also Lernräume zu gestalten, in denen Menschen gleichberechtigt voneinander lernen.

Die Bildungsmaterialien helfen dir dabei, Finanzpolitik besser zu verstehen, dein Wissen weiterzugeben und politische Debatten und Prozesse aktiv mitzugestalten – ob in Workshops, Seminaren oder für dein eigenes Engagement.

Viel Spaß beim Lernen und Anwenden wünschen dir

FiscalFuture und die Heinrich-Böll-Stiftung

Dieses Handbuch ist zweigeteilt.
Der erste Teil bietet eine allgemeine und methodische Einführung in
die Materialien. Im zweiten Teil findest du den konkreten Ablaufplan
für den Workshop.

Inhalt Einführung

<u>Grundlegende Informationen</u>	6
<u>Für wen sind diese Materialien?</u>	6
<u>Inhaltlicher Überblick über die drei Workshops</u>	6
<u>Aufbau der Bildungsmaterialien</u>	8
 <u>Konkrete Anwendungshinweise</u>	10
<u>Deine Rolle als Multiplikator:in</u>	10
<u>Vorbereitung 1: Absprachen mit dem/der Veranstalter:in: Welche Infos solltest du vorab erfragen?</u>	11
<u>Vorbereitung 2: Deinen Workshop planen: Welche Module und Methoden wirst du zur Durchführung des Workshops nutzen?</u>	13
<u>Vorbereitung 3: Deinen Workshop üben: Welches Wissen willst du vermitteln?</u> ...	14
<u>Vorbereitung 4: Kurz vor dem Workshop: Was muss vor dem Workshop noch gemacht werden, damit alles reibungslos funktioniert?</u>	15
<u>Quotierung</u>	17
<u>Unsicherheiten beim Referieren</u>	18
 <u>Anwendung der Methoden</u>	19
 <u>Die wichtigsten Tipps und Tricks</u>	25

Grundlegende Informationen

Für wen sind die Materialien?

Diese Bildungsmaterialien richten sich an politisch interessierte junge Menschen zwischen **18 und 30 Jahren**. Du kannst sie auf zwei Arten nutzen:

(A) um **selbstständig Workshops durchzuführen** und

(B) um dir als **Multiplikator:in eigenständig Wissen anzueignen**.

(A) Workshops gestalten: Mit den Bildungsmaterialien kannst du außerschulische Workshops planen und umsetzen.

Die Bildungsmaterialien beinhalten verschiedene Schwierigkeitsstufen, sodass du Workshops für Gruppen ohne Vorwissen oder für politische oder universitäre Kontexte anbieten kannst. Du findest die passenden Hinweise direkt in den Workshopmaterialien bei den Modulen und Methodenoptionen.

(B) Als Multiplikator:in aktiv werden: Die Bildungsmaterialien sind so aufgebaut, dass du direkt **als Multiplikator:in loslegen** kannst.

Als Multiplikator:in solltest du die Zeit und Motivation mitbringen, dich sorgfältig in die Materialien einzuarbeiten. Multiplikator:in können grundsätzlich alle werden, die sich engagiert mit den Materialien beschäftigen möchten. Wichtig ist, dass du dich bei der Durchführung eines Workshops an die Grundsätze politischer Bildung hältst, die im Beutelsbacher Konsens formuliert wurden (mehr dazu unter „Konkrete Anwendungshinweise“, Seite 10). Du musst nicht Wirtschaftswissenschaften oder einen ähnlichen Studiengang studieren oder studiert haben – es kann aber hilfreich sein.

*Hinweis: FiscalFuture bietet in regelmäßigen Abständen **Schulungen** für **ehrenamtliche Multiplikator:innen** an. Wenn du mehr dazu erfahren möchtest, melde dich gerne direkt bei FiscalFuture. Die **Kontakt Daten** findest du vorne im Impressum.*

*Damit es leichter zu lesen ist, nutzen wir ab jetzt die Abkürzung „**TN**“ für „**Teilnehmer:innen**“.*

Inhaltlicher Überblick über die drei Workshops

Diese Bildungsmaterialien bestehen aus **drei Workshop-Formaten**, die **thematisch** aufeinander **aufbauen**.

1. Grundlagen der Finanzpolitik
2. Zukunftsfähige Finanzpolitik
3. Steuerpolitik & Ungleichheit

Grundlegende Informationen

Nach der Teilnahme an den Workshops können die TN

- komplexe finanzpolitische Debatten einordnen,
- unterschiedliche Standpunkte nachvollziehen und
- selbst in finanzpolitischen Diskussionen Stellung beziehen.

Du kannst jeden Workshop auch einzeln und unabhängig von den anderen durchführen.

Alle Workshops sind modular aufgebaut – du kannst dir die Inhalte also wie in einem Baukastensystem flexibel zusammenstellen und an Zielgruppe, Vorwissen und Dauer anpassen.

Workshop 1: Grundlagen der Finanzpolitik

Hier erwirbst du Grundlagenwissen. Du lernst die wichtigsten Begriffe und die Aufgaben der Finanzpolitik kennen. Außerdem erfährst du, welche Aufgaben ein staatlicher Haushalt hat und wie er funktioniert. Einzelne Module aus diesem Workshop kannst du statt als eigenen Workshop auch als Einstieg in die Workshops 2 oder 3 nutzen.

Workshop 2: Zukunftsfähige Finanzpolitik

Hier befasst du dich zunächst mit den öffentlichen (staatlichen) Investitionsbedarfen in Deutschland. Du untersuchst die Rolle öffentlicher und privater Investitionen sowie verschiedene Finanzierungsoptionen des Staates. Im Mittelpunkt steht der Zielkonflikt zwischen notwendigen Zukunftsinvestitionen und bestehenden Schuldenregeln. Gemeinsam werden Reformmöglichkeiten diskutiert und es wird die Frage nach nachhaltigen Staatsfinanzen aufgegriffen.

Workshop 3: Steuerpolitik & Ungleichheit

Hier tauchst du tiefer in die Finanzpolitik ein und beschäftigst dich mit Steuerpolitik. Du lernst, wie unser Steuersystem funktioniert und welche Steuerarten es gibt. Außerdem werden verschiedene Dimensionen von Ungleichheit beleuchtet und Gerechtigkeitslücken im Steuersystem diskutiert. Zum Abschluss werden Möglichkeiten besprochen, diese Lücken zu schließen, und in die aktuelle politische Debatten eingeordnet.

Grundlegende Informationen

Aufbau der Bildungsmaterialien

Die Bildungsmaterialien bestehen aus drei Workshop-Handbüchern, die alle gleich aufgebaut sind. Hier erklären wir dir den Aufbau:

Allgemeine Struktur

Zu jedem Workshop gehört ein allgemeiner Einleitungsteil, das inhaltliche Handbuch und passende Präsentationsfolien, die zu Beginn verlinkt sind. Der einleitende Teil ist in jedem Handbuch identisch und gibt dir eine Hilfestellung, um mit den Materialien Workshops zu halten und Wissen weiterzugeben. Hier findest du die wichtigsten Schritte und Hinweise, um einen Workshop gut durchführen zu können.

Aufbau des Workshops

Für jeden Workshop gibt es einen Ablaufplan sowie weiterführende Informationen.

Jeder Workshop besteht aus den folgenden Elementen:

- a) **Modul** – ein thematischer Abschnitt innerhalb eines Workshops
- b) **Methodenoptionen** – verschiedene Methoden für die Vermittlung der Inhalte eines Moduls
- c) **Sprechpunkte** – diese Informationen solltest du in deinem Workshop mindestens vermitteln. Es gibt zudem Punkte in grauer Schrift, zu optionalen Zusatzinformationen.
- d) **Hintergrundinformationen für Multiplikator:innen** – wichtiges Wissen für dich, um als Multiplikator:in die Inhalte souverän zu vermitteln.
- e) **Hilfestellung für Rückfragen** – Hintergründe, um bei häufig auftretenden schwierigen Fragen gut reagieren zu können.

Ausführlichere Beschreibungen der Workshop-Elemente

a) Modul:

Jeder Workshop besteht aus verschiedenen **Modulen**. Durch den modularen Aufbau kannst du jeden Workshop nach dem Baukastenprinzip gestalten. Am **Anfang** jedes Moduls findest du eine kurze **Modulbeschreibung** mit dem **Ziel des Moduls** und den **Hauptaussagen**.

Es gibt **optionale Module**, die durch **orange Zwischenüberschriften** gekennzeichnet sind. Diese kannst du je nach zeitlichem Rahmen und Schwerpunkt deines Workshops ergänzen. Welche Module optional sind, siehst du auch im Inhaltsverzeichnis (Seite 29).

Grundlegende Informationen

b) Methodenoptionen



In den meisten Modulen kannst du zwischen zwei Methodenoptionen wählen. Die zweite ist in der Regel länger und interaktiver. Um dir die Auswahl zu erleichtern, findest du vor jeder Methodenbeschreibung **Hinweise** zu den verschiedenen Methoden in einem **orangefarbenen Kasten mit Ausrufezeichen**.

Anschließend folgt die **detaillierte Beschreibung** der Methodenoptionen inklusive **Dauer** und **benötigter Materialien**. Falls du Materialien zur Durchführung vorbereiten musst, findest du zu Beginn der Methodenoption unter dem Punkt „**Vorbereitung**“ einen entsprechenden Hinweis. Danach findest du unter dem Punkt „**Durchführung**“ eine Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Umsetzung.

c) Sprechpunkte



Nach den Methoden findest du die **Sprechpunkte für das entsprechende Modul** – gekennzeichnet mit einer **dunkelblauen Sprechblase**. Die wichtigen Begriffe sind fett markiert. Alle inhaltlichen Punkte in blauer Schrift solltest du im Modul ansprechen. Die Textabschnitte in hellgrauer Schrift bieten zusätzliche vertiefende Informationen, die du für Gruppen mit mehr Vorwissen und Interesse nutzen kannst.

d) Hintergrundinformationen für Multiplikator:innen



Für dich als Multiplikator:in gibt es am Ende einzelner Module weiterführende Hintergrundinformationen in einem **türkis hinterlegten Kasten** mit **Glühbirnensymbol**. Diese Informationen unterstützen dich in deiner Ausbildung und bereiten dich auf schwierige Fragen vor.

e) Hilfestellung für Rückfragen

Am Ende eines Workshops findest du **orange umrandete Kästen** mit weiterführenden **Informationen** für mögliche **kritische Rückfragen**. Diese Informationen musst du nicht aktiv im Workshop ansprechen, sie dienen nur als Unterstützung.

Konkrete Anwendungshinweise

Deine Rolle als Multiplikator:in

Hier findest du die zentralen Prinzipien, die du bei der Durchführung eines Workshops beachten solltest:

Politische Bildung nach Beutelsbacher Konsens

Die Bildungsmaterialien basieren auf den **Grundprinzipien politischer Bildung** nach dem **Beutelsbacher Konsens**: Wenn du die Inhalte eigenständig anpasst, achte darauf, dass du den TN die Freiheit lässt, sich ihre Meinung selbst zu bilden, dazu **unterschiedliche und auch gegensätzliche Standpunkte** aufzeigt und die TN ermutigst, sich aktiv einzubringen. Das Material liefert dir dafür die notwendigen Hintergründe und Methoden.

Peer-to-Peer-Ansatz

Die Bildungsmaterialien sind für einen Peer-to-Peer-Ansatz konzipiert. Das heißt, mithilfe dieser Materialien kannst du **Gleichaltrigen auf Augenhöhe** Wissen zum Thema Finanzpolitik vermitteln. Die Idee dahinter ist, dass du die Lebenssituation von Gleichaltrigen besser nachvollziehen kannst als eine ältere Person.

Deine Rolle als Workshopleitung

Als Workshopleitung musst du kein:e Expert:in für Finanzpolitik sein. Du trägst jedoch die **Verantwortung** dafür, dass der Workshop seine **Ziele erreicht** und **reibungslos** verläuft – inhaltlich, strukturell sowie zeitlich.

Du führst die Gruppe gut durch den Workshop, indem du die Methoden anleitest, das Wissen vermittelst, Thesen formulierst, Fragen stellst und Inhalte zusammenfasst. Dabei behältst du die **Gruppendynamik im Blick** und bist dir bewusst, dass dein Verhalten maßgeblich zur Stimmung im Workshop beiträgt.

Achte außerdem darauf, dass die **Rollenverteilung** klar bleibt: Die TN sollen aktiv mitarbeiten, aber nicht die Richtung des Workshops bestimmen, etwa durch Ko-Referate oder Detailfragen ohne Mehrwert für alle. Verliere dich gleichzeitig nicht in Diskussionen – behalte stattdessen stets den **Überblick** und gehe flexibel auf die Bedürfnisse der TN ein. Sei dabei **offen und zugewandt**.

So schaffst du eine Atmosphäre, in der sich TN trauen, Fragen zu stellen, Fehler zu machen und sich aktiv einzubringen. Dein Auftreten ist dabei genauso wichtig wie der Inhalt des Workshops.

Konkrete Anwendungshinweise

Vorbereitung 1: Absprachen mit dem/der Veranstalter:in: Welche Infos solltest du vorab erfragen?

Wenn du einen Workshop durchführen möchtest, geschieht dies in der Regel in Zusammenarbeit mit einer (zivilgesellschaftlichen) Organisation.

*Hinweis: Wir **unterstützen** dich gerne bei der **Vermittlung von Workshops**. Wende dich einfach an **FiscalFuture** oder die **Heinrich-Böll-Stiftung**. Die **Kontaktdaten** findest du im **Impressum**.*

Um dich gut auf einen Workshop vorzubereiten, solltest du dich **vorab mit dem/der Veranstalter:in abstimmen** – per Mail oder noch besser telefonisch.

Hier findest du eine Checkliste mit den wichtigsten Punkten für die Absprache mit dem/der Veranstalter:in:

- ☐ Findet der Workshop im Rahmen einer größeren Veranstaltung statt?
- ☐ Welches Ziel verfolgt der/die Veranstalter:in mit der Veranstaltung, in dessen Rahmen dein Workshop stattfindet?
- ☐ Welche Erwartungen bestehen an den Workshop?
- ☐ Hat die Gruppe bereits Erfahrung mit ähnlichen Formaten? Wenn ja, welche?
- ☐ Welches Vorwissen und Interesse bringen die TN mit?
- ☐ Mit wie vielen TN wird gerechnet?
- ☐ Gibt es Besonderheiten in der Gruppe, z. B. in Bezug auf Sprache oder Beeinträchtigungen?
- ☐ Welche Gegebenheiten hat der Raum?
 - ☐ Ist die notwendige Technik (Beamer, Smartboard, Lautsprecher, WLAN etc.) vorhanden?
 - ☐ Welche Anschlüsse werden für die Technik benötigt?
 - ☐ Gibt es einen Moderationskoffer, eine Flipchart oder weiteres Material?
 - ☐ Wie ist die Bestuhlung – ist ein Stuhlkreis möglich?
 - ☐ Stehen separate Räumlichkeiten zur Verfügung, die z. B. für Kleingruppenarbeit genutzt werden können?
 - ☐ Können Materialien vorab oder vor Ort gedruckt werden?
- ☐ Organisation und Ablauf
 - ☐ Ist die Anreise geklärt? Weißt du, in welches Gebäude und in welchen Raum du genau musst?
 - ☐ Ab wann kannst du vor Ort sein und dich im Raum vorbereiten?
 - ☐ Wer empfängt dich bei der Ankunft?
 - ☐ Was machen die TN nach dem Workshop (z. B. Folgeveranstaltung)?
 - ☐ Wann musst du spätestens wieder abreisen?

Konkrete Anwendungshinweise

Vorbereitung 2: Deinen Workshop planen: Welche Module und Methoden wirst du einsetzen?

Auf Grundlage der Eckpunkte – also Lernziel, zeitlicher Umfang und Vorwissen der TN – entscheidest du, welche der optionalen Module du in deinem Workshop nutzt und welche Inhalte du besonders hervorhebst. Prüfe, ob die Erwartungen des/der Veranstalter:in mit den Lernzielen des Workshops übereinstimmen. Falls nicht, passe sie entsprechend an.

Leite aus den Lernzielen und Eckpunkten ab, welche Methoden du nutzen möchtest. Eine Empfehlung für Methodenoptionen mit verschiedenen Längen findest du bei jedem Workshop-Handbuch direkt nach dem Inhaltsverzeichnis.

Bei der Gestaltung solltest du beachten, dass jeder Workshop einem Ablauf aus Einstieg/Aktivierung, Information, Auseinandersetzung und Transfer folgt.

Die **Auswahl der Methode** richtet sich nach der zentralen Frage:
Was sollen die TN aus dem Workshop mitnehmen?

Konkret bedeutet das für den Ablauf:

1) Einstieg: Wie werden die TN für das Thema motiviert, wie wird ihr Vorwissen aktiviert und können sie einen persönlichen Bezug herstellen?

2) Information: Welches Wissen sollen die TN am Ende des Workshops erworben haben?

3) Auseinandersetzung: Findet eine aktive Auseinandersetzung der TN mit dem Thema statt?

4) Transfer: Sind die TN am Ende in der Lage, das Gelernte auf politische Problemstellungen und ihre eigene Lebensrealität zu übertragen?

Konkrete Anwendungshinweise

Um diese Fragen zu beantworten, solltest du deine Zielgruppe möglichst genau kennen: Welche Gruppe erwartet dich? Spezifischer: Welches **Vorwissen** ist da? Wie viele TN werden erwartet? In welchem Alter sind sie?

1. Knüpfe an die **Lebensrealitäten** und Interessen der TN an, damit sie auch wirklich von dem Workshop profitieren können.
2. Gestalte deinen Workshop möglichst **abwechslungsreich**, um unterschiedliche Sinne anzusprechen und das Lernen zu fördern. **Wechsle** dazu ausreichend zwischen Inputs und interaktiven **Methoden** ab.
3. Plane ausreichend **Pausen** ein. Sie helfen dir, die Workshop-Dynamik immer mal wieder aufzubrechen und zu verändern und fördern die Konzentration und Aufnahmefähigkeit der TN.
4. **Störungen haben Vorrang:** Verunsicherungen, Widerstände, Unruhe oder auch äußere Irritationen wie Lärm solltest du wahrnehmen, kurz ansprechen und klären. Wenn du sie ignorierst, übernehmen sie irgendwann selbst den Raum.

Vorbereitung 3: Deinen Workshop üben: Welches Wissen möchtest du vermitteln?

Hauptaussagen: Überprüfe die zentralen Botschaften und entwickle einen roten Faden für deinen Workshop. Überlege dir: Was möchtest du auf jeden Fall vermitteln? Wie kannst du die Botschaften so einbauen, dass die wichtigsten Punkte am Ende bei den TN hängen bleiben – z. B. durch Zwischenfazits?

Sprechpunkte: Anschließend gehst du auf dieser Grundlage die entsprechenden Sprechpunkte der einzelnen Module durch. Prüfe, welche Informationen du unterbringen möchtest und gestalte die Sprechpunkte so, dass sie für dich gut nutzbar sind – z. B., indem du Textstellen markierst, ein eigenes Dokument mit den Sprechpunkten erstellst oder einzelne Seiten zu einem PDF zusammenführst. **Es liegt in deinem Ermessen, die Sprechpunkte an die Zielgruppe und das Format anzupassen.**

Aktualitätsbezug: Gehe alle inhaltlichen Punkte durch und prüfe, ob es Themen gibt, die du vor dem Workshop noch einmal auffrischen oder vertiefen solltest. Informiere dich außerdem über aktuelle **politische Debatten und Schlagzeilen** und passe die Inhalte des Workshops ggf. daran an.

Folien: Denke auch daran, die Folien entsprechend anzupassen!

Konkrete Anwendungshinweise

Laut üben: Gehe den Workshop inklusive Folien mindestens einmal in voller Länge durch. Übe dabei auch, die Sprechpunkte laut und in deinen eigenen Worten auszudrücken und die Methoden zu erklären. Je öfter du übst, desto natürlicher wirkst du auch im Workshop und desto sicherer fühlst du dich. Stoppe dabei auch die Zeit, um sicherzugehen, dass du im geplanten Rahmen bleibst. Achte dabei auf eine möglichst einfache Sprache, die verständlich und zugänglich ist (siehe Tipps und Tricks auf Seite 25).

Vorbereitung 4: Vor dem Workshop: Was solltest du vor dem Workshop noch erledigen, damit alles reibungslos läuft?

Kurz vor dem Workshop gibt es meist noch einige praktische Punkte zu klären. Diese Checkliste hilft dir, den Überblick zu behalten:

- Stelle sicher, dass die Folien für deinen Workshop angepasst und aktuell sind.
- Drucke alle notwendigen Materialien aus.
- Wenn du möchtest, drucke auch dein Workshop-Skript aus.
- Erstelle eine Visualisierung für deinen Workshop (z. B. mithilfe des ausgedruckten Workshops oder mit Flipcharts).
- Letzte Vorbereitungen kurz vor deinem Workshop (vor Ort):
 - Überprüfe, ob die Ausstattung des Raums deinen Erwartungen entspricht.
 - Teste die Technik.
 - Erfrage und notiere das WLAN-Passwort, sodass es auch für die TN gut sichtbar ist.
 - Falls dein Workshop digitale Elemente enthält: Überprüfe, ob alle TN auf das WLAN zugreifen können.
 - Welche weiteren Vorbereitungen nötig sind, hängt von den gewählten Methoden ab.

Konkrete Anwendungshinweise

Zu Beginn des Workshops kannst du gemeinsam mit der Gruppe **Workshopregeln für die Zusammenarbeit vereinbaren**, auf die du während der gesamten Veranstaltung verweisen kannst. Diese sogenannten Workshopregeln geben dir die Legitimation, einzugreifen, wenn TN bspw. unterbrochen werden müssen. Du kannst diese Regeln auf einer **Flipchart notieren** und sie gut sichtbar in den Raum hängen. Als Workshopleiter:in achtest du darauf, dass sich alle TN an diese Regeln halten. Dabei sind insbesondere folgende Aspekte wichtig:

a) Atmosphäre

- Respektvoller Umgang miteinander
- Zulassen unterschiedlicher Meinungen
- Zulassen von Fehlern
- Umgang mit Geräten (z. B. Handys)

b) Gesprächsführung

- Wer erhält wann das Wort?
- Wie lange darf eine Person maximal sprechen?
- Dürfen Fragen zwischendurch gestellt werden oder erst am Ende?
- Welche Feedbackregeln gelten bei Kritik?

c) Zeitmanagement

- Einhaltung der Zeitvorgaben
- Berücksichtigung von Pausen

Hinweis: Entscheide selbst, ob du mit Workshopregeln arbeiten möchtest oder nicht. Je nach Zielgruppe kannst du diese Punkte als Regeln oder informell als gemeinsame Vereinbarungen bezeichnen.

Konkrete Anwendungshinweise

Quotierung

Mit diesen Quotierungsregeln kannst du aktiv dazu beitragen, dass die Redebeiträge im Workshop fair und vielfältig bleiben.

Lockere Quotierung

Bei der lockeren Quotierung achtest du darauf, dass in deiner **Gruppe unterschiedliche Perspektiven und Hintergründe zur Sprache kommen** – z. B. verschiedene Geschlechter oder Erfahrungen. Wenn Personen sich zum ersten Mal melden, können sie vor Menschen das Wort erhalten, die sich bereits verhältnismäßig oft geäußert haben. Du arbeitest ohne feste Zahlen, sondern stellst sicher, dass möglichst viele Stimmen zu Wort kommen.

Doppelt quotierte Redeliste

Bei der doppelt quotierten Redeliste sorgst du dafür, dass **FLINTA*-Personen und cis*-männliche Personen abwechselnd zu Wort kommen – ohne dabei auf eine Fremdzuschreibung von Geschlecht zurückgreifen zu müssen**. Dafür melden sich FLINTA*-Personen mit **zwei Fingern** und cis*-männliche Personen mit **einem Finger**. Du führst die Redeliste so, dass möglichst immer abwechselnd eine Person aus jeder Gruppe spricht. Innerhalb einer Gruppe gilt: Wer sich früher meldet, wird zuerst berücksichtigt.

Bei beiden Varianten kannst du bei sehr cis*-männlich dominierten Debatten darauf hinweisen, dass **Redebeiträge von FLINTA* ausdrücklich erwünscht sind**. Wenn du Fragen stellst, warte ein paar Sekunden länger ab, bis sich mehr Menschen melden und eine Antwort haben (am besten mit dem Hinweis auf die gewünschte FLINTA*-Beteiligung). So schaffst du einen Raum, in dem sich alle wohlfühlen, und gibst Zeit zum Nachdenken, damit nicht immerzu dieselben Menschen sprechen.

cis*: Cis* (bzw. cisgeschlechtlich oder cisgender) bezeichnet Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugeschrieben wurde, meist anhand körperlicher Merkmale wie Genitalien. Ein cis*-Mann ist eine Person, der bei der Geburt das Geschlecht „männlich“ zugewiesen wurde und die sich als Mann identifiziert.

FLINTA*: FLINTA* steht für Frauen, Lesben, intersexuelle Personen, nicht-binäre Personen, trans Personen und agender Personen. Das Sternchen dient der Offenheit gegenüber weiteren Identitäten, die sich nicht exakt in den Bezeichnungen wiederfinden.

Konkrete Anwendungshinweise

Unsicherheiten beim Referieren

Du fühlst dich unsicher und verlierst den Faden? Wenn dir das beim Durchführen eines Workshops mal passiert, kann das viele gute Gründe haben. Das ist gar nicht schlimm und vor allem eine Frage der Übung. In solchen Momenten kündige einfach eine Pause von etwa fünf Minuten an. In dieser Zeit kannst du deine Materialien nochmal sortieren, etwas nachlesen oder dich mit dem/der Veranstalter:in absprechen, wie du weiter vorgehen sollst. Bleib dabei ruhig und selbstbewusst. Du kannst auch kurz den Raum verlassen, wenn du das brauchst, oder einen Teil wiederholen, wenn das den Wiedereinstieg erleichtert.

Du weißt bei einer Rückfrage keine Antwort? Das ist ebenfalls normal und kann immer mal vorkommen. Mach deine Rolle deutlich: Niemand erwartet, dass du auf alles eine Antwort hast. Oft nimmst du dich selbst kritischer wahr als andere. Wenn schwierige Fragen gestellt werden, ist das in der Regel auch ein Zeichen dafür, dass die TN dir diese Expertise zutrauen. Sage offen, dass du die Frage nicht beantworten kannst, und frage auch die Gruppe, ob jemand anderes die Antwort weiß. Wenn du eine Frage nicht vollständig beantworten kannst, biete an, der Gruppe später eine ausführliche Antwort nachzuliefern. In jedem Fall solltest du dir die Frage notieren, damit du dich nach dem Workshop weiterbilden und entwickeln kannst.

Bei sehr **spezifischen Nachfragen**, die du zwar beantworten kannst, die **aber den Ablauf des Workshops** stören, den fachlichen Anspruch deutlich überschreiten oder zu viel Zeit beanspruchen würden, kannst du gerne auf Rückfragen nach dem Workshop verweisen. So vermeidest du, dass TN bei zu technischen Details abschalten.

Und zu guter Letzt: Hab Spaß dabei und nimm kleine Pannen mit Gelassenheit!

Anwendung der Methoden

Methoden sind strukturierte Vorgehensweisen, mit denen du Lernprozesse gezielt gestalten und unterstützen kannst. Sie bringen **Abwechslung in den Workshop**, fördern die **aktive Beteiligung** der TN und machen Inhalte leichter verständlich. Je nach Ziel, Gruppengröße und Thema wählst du unterschiedliche Methoden, die **zu den Phasen deines Workshops passen**: Einstieg/Aktivierung, Wissensvermittlung, Auseinandersetzung und Transfer.

Durch den gezielten Einsatz von Methoden steigerst du nicht nur die Motivation, sondern auch die Nachhaltigkeit des Lernerfolgs.

Im Folgenden beschreiben wir die in diesen Bildungsmaterialien eingesetzten Methoden – inklusive Anleitungen zur Durchführung und praktischer Tipps für die Umsetzung.

Bei der Beschaffung physischer Materialien gibt es verschiedene Möglichkeiten: Je nach Bedarf lassen sich Materialien kaufen, selbst anfertigen oder kreativ durch vorhandene Dinge, wie z. B. durch Postkarten statt Bildkartensets für Assoziationsmethoden, ersetzen.

Methoden- bezeichnung	Durchführung	Weitere Hinweise
Die Standard-Methoden		
Input	Anhand der gegebenen Sprechpunkte hältst du einen Vortrag.	Achte auf eine lebhafteste, natürliche Betonung und dein Sprechtempo. Behalte die Körpersprache der Gruppe im Auge, um sicherzustellen, dass der Großteil folgen kann. Schaffe bei Bedarf explizit Raum für Rückfragen.
Debatte im Plenum	Alle TN sitzen im Raum. Es wird gemeinsam Wissen zusammengetragen oder eine bestimmte Fragestellung diskutiert. Du ergänzt die Wortbeiträge der TN ggf. mit Sprechpunkten oder eigenen Gedanken.	Achte auf die Quotierung und darauf, wer wie oft gesprochen hat. Gehe beim Ergänzen auf die Wortbeiträge der TN ein, um nicht besserwisserisch zu wirken.

Anwendung der Methoden		
Methoden- bezeichnung	Durchführung	Weitere Hinweise
Moderations- karten clustern	In unterschiedlichen Methoden (z. B. Assoziation oder Kleingruppenarbeit) werden Impulse auf Moderationskarten geschrieben. Wenn diese im Plenum gesammelt werden, können diese entweder durch dich oder die TN selbst in Kategorien geclustert werden.	Je nach Zeit solltest du die am häufigsten genannten Kategorien kurz benennen und die wichtigsten Schlagworte zusammenfassen. Am meisten lernen die TN, wenn sie zunächst selbst clustern und du anschließend anpasst und dabei erläuterst.
Stille Reflexionsphase	Die TN reflektieren eine Fragestellung individuell und können ihre Gedanken schriftlich festhalten.	Im Anschluss empfiehlt sich der Einsatz einer passenden Methode, um die Ergebnisse weiterzuentwickeln oder zu teilen.
Methoden für die Bildung von Kleingruppen		
Zufallsprinzip	Alle TN ziehen eine farbige Karte oder eine Zahl – wer die gleiche Farbe/Zahl hat, bildet eine Gruppe. So entstehen bunte, gemischte Gruppen ohne große Planung.	
Thematische Interessen	Im Workshop können sich Kleingruppen eigenständig anhand gemeinsamer Interessen oder Fragestellungen bilden. Du nennst die unterschiedlichen thematischen Gruppen und die TN melden sich bei dem favorisierten Thema per Hand.	

Anwendung der Methoden		
Methoden- bezeichnung	Durchführung	Weitere Hinweise
Geburtstags- reihe	Alle TN stellen sich nach ihrem Geburtstag (Tag und Monat) in eine Reihe – dann wird die Reihe in gleich große Gruppen aufgeteilt. Dies bringt Bewegung in die Gruppe und sorgt für eine zufällige Durchmischung.	
Sitzordnung nutzen	Immer zwei bis drei TN, die nebeneinander sitzen, bilden eine gemeinsame Gruppe.	
Durchzählen	Die TN zählen nacheinander durch (je nach Gruppengröße z. B. von eins bis vier). Personen mit derselben Zahl bilden anschließend eine gemeinsame Arbeitsgruppe.	
Methoden für thematische Einstiege		
Assoziation wörtlich	Die TN sammeln alleine oder mit anderen zusammen erste Assoziationen zu einer bestimmten Fragestellung oder einem bestimmten Wort.	Die Abfrage von Assoziationen der TN dient in erster Linie dazu, ein Gefühl für das Vorwissen der TN zu bekommen, dieses zu aktivieren und darauf aufbauend den weiteren Verlauf zu gestalten. Die TN sollten nicht das Gefühl haben, dass die Übung dazu dient, ihr Wissen „abzufragen“. Um diesen Einstieg noch niedrigschwelliger zu gestalten, kannst du selbst ein Beispiel anhand eines anderen Begriffs geben, z. B. „Fahrrad“. Mögliche Assoziationen dazu könnten bspw. „Klingel, klingel“, „Gravelbike“ oder „Verkehrswende“ sein.

Anwendung der Methoden		
Methoden- bezeichnung	Durchführung	Weitere Hinweise
Methoden für thematische Einstiege		
Assoziation anhand von gegebenen Medien	Die TN sehen von dir ausgesuchte Medien, etwa Bilder oder Zeitungsartikel, und nennen ihre ersten Assoziationen.	Je nach Gruppengröße und Zweck können diese Assoziationen zuerst allein, in einer Murmelrunde oder im Plenum gesammelt werden.
Wortwolke oder interaktive Mindmap	Mithilfe von technischen Geräten und digitalen Tools tragen die TN ihre Assoziationen zu einer bestimmten Fragestellung zusammen.	Eine mögliche Plattform für digitale Tools sind bspw. <u>Slido</u> oder <u>Miro</u>. Denke daran, das Tool bereits vor dem Workshop einzurichten.
Quiz	Die TN bilden kleine Teams, in denen sie gegeneinander antreten. Alternativ können die Antworten auch einfach im Plenum gesammelt werden. Es gibt verschiedene Quizfragen (wahr/falsch; Schätzfragen; A-B-C), die nacheinander gestellt werden.	An den entsprechenden Stellen findest du bereits Vorschläge für Quizfragen. Die Quizfragen sollen nicht nur beantwortet werden, sondern du ordnest die Antworten bei Bedarf anschließend noch mit zusätzlichen Informationen ein.
Aufstellungsspiel	Du bittest alle TN aufzustehen. Anschließend stellst du verschiedene Fragen, zu denen die TN eine passende Position im Raum einnehmen können. Danach gibst du den TN bei Bedarf die Möglichkeit, selbst weitere Fragen einzubringen. Nach jeder gestellten Frage sprichst du einzelne TN an und lässt sie erläutern, warum sie sich für ihre jeweilige Position entschieden haben.	Die genauen Fragen kannst du je nach Themenschwerpunkt, Kontext oder aktueller politischer Lage auswählen. Du kannst auch verschiedene Begriffe oder Bilder im Raum platzieren und die Teilnehmenden auffordern, sich den jeweiligen Positionen zuzuordnen.

Anwendung der Methoden		
Methoden- bezeichnung	Durchführung	Weitere Hinweise
Methoden zum vertieften Selbstlernen		
Murmelrunde	Die TN reden mit ihren Sitznachbar:innen in kleinen Gruppen von zwei bis drei Personen zu bestimmten Fragestellungen.	Je nach Ziel sollten die TN ihre Ergebnisse auf Moderationskarten festhalten.
Zuordnungen / Memory	Die TN erhalten verschiedene Begriffe und Definitionen/Bilder, die sie zuordnen sollen. Dies kann ggf. auch dynamisch umgesetzt werden, indem sich die TN selbst bewegen und aufstellen.	Achte gerade bei der Auswahl von Bildern darauf, dass sie nicht zu einfach sind, sodass die TN nicht unterfordert sind.
In Kleingruppen anhand von Materialien Wissen erarbeiten	In Kleingruppen sollen die TN selbstständig Wissen erarbeiten. Du kannst den TN dafür Quellen oder Materialien mitgeben – bspw. verschiedene Textausschnitte oder andere Medien. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit können auf verschiedene Arten von den TN in der großen Gruppe geteilt werden, z. B. durch das Erstellen von Flipcharts oder mündliches Vortragen.	Achte auf klare Aufgabenstellungen und Diskussionsfragen sowie realistische Zeitspannen für die Gruppenarbeit. Mit fortgeschrittenen Gruppen kann die Übung auch ohne Materialien erfolgen – die Kleingruppen recherchieren dann selbstständig zu einer vorgegebenen Fragestellung.

Anwendung der Methoden		
Methoden- bezeichnung	Durchführung	Weitere Hinweise
Gallery Walk	Die in Gruppenarbeiten erstellten Flipcharts werden nebeneinander im Gang oder im Raum ausgelegt. Alle haben ein paar Minuten Zeit, um die Plakate nach und nach abzugehen und sie ggf. zu ergänzen. Im Anschluss können im Plenum offene Fragen geklärt und Dissense besprochen werden.	Achte darauf, dass sich alle TN an der Übung beteiligen und diese Methode nicht als Pause nutzen. Während des Gallery Walks kann es wuselig im Raum sein, was den Überblick erschwert.
Methoden für Diskussionen		
In Kleingruppen anhand von Materialien diskutieren	Die TN erhalten von dir Materialien und Diskussionsfragen, z. B. Zitate, Textausschnitte oder Thesen.	Bedenke, dass je nach Umfang der Materialien mehr Zeit benötigt wird, um diese vor der Diskussion zu sichten.
Walk und Talk	Die TN sind zu zweit und erhalten Gesprächsfragen, zu denen sie sich austauschen sollen. Während sie reden, können sie sich durch das Gebäude oder Gelände bewegen.	Diese Methode kann als Alternative zur Murmelrunde genutzt werden, sofern ausreichend Zeit vorhanden ist, und eignet sich gut, um Nachmittagstiefs zu vertreiben. Bedenke, dass die TN während des Spaziergangs keine Moderationskarten oder Flipcharts vorbereiten können. Achte darauf, dass sich die TN wirklich zu dem Thema unterhalten und die Methode nicht als Pause nutzen.
Stilles World Café	Im Raum gibt es Flipcharts mit verschiedenen Fragestellungen. Die TN erhalten Zeit, ihre Gedanken auf der Flipchart zu notieren, ohne dabei miteinander zu reden.	Motiviere die TN, auf die Kommentare der anderen TN einzugehen und über die Aussagen auf der Flipchart zu diskutieren.

Anwendung der Methoden		
Methoden- bezeichnung	Durchführung	Weitere Hinweise
Pro-Contra- Debatte	Du teilst die TN in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe vertritt die Pro-Position, die andere Gruppe die Contra-Position. Beide Gruppen erhalten Zeit, Argumente für ihre jeweilige Position zu erarbeiten. Anschließend werden beide Positionen im Plenum vorgestellt.	
Weitere interaktive Methoden		
Gruppenspiel: „Vervollständige den Satz“	Die TN setzen sich in kleinen Gruppen zusammen und treten gegeneinander an. Die Gruppen sollen gemeinsam nacheinander verschiedene Sätze vervollständigen, deren Anfang jeweils auf einer Präsentationsfolie oder einer Flipchart gezeigt wird.	
Menschen-Puzzle	Jede:r TN erhält eine Karte mit einem Begriff, einer Definition oder einer Kategorie. Die TN bewegen sich im Raum, tauschen sich aus und ordnen sich passend zueinander. Ziel ist ein stimmiges Gesamtbild. Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen und bei Bedarf mithilfe einer Übersicht (z. B. einer Tabelle oder Folie) ergänzt oder korrigiert.	

Die wichtigsten Tipps und Tricks

*Hier findest du einen Überblick über die **wichtigsten Hinweise und Tipps** für deinen Workshop. Lies dir die nachfolgenden Hinweise gründlich während deiner Vorbereitung durch. Du kannst dir diesen **Überblick ausdrucken** und **während des Referierens sichtbar ablegen**.*

Zugänglichkeit und Verständlichkeit

Es ist besonders wichtig, dass du das Thema Finanzpolitik interessant und zugänglich machst. Verwende eine einfache Sprache, die für alle verständlich ist.

Vermeide zu technischen Details und Erklärungen!

Mit zu vielen technischen Details kann man TN verlieren. Bei sehr spezifischen Nachfragen kannst du auch auf Rückfragen nach dem Workshop verweisen.

Roter Faden, Struktur und Kernaspekte

Hab einen roten Faden und komme immer wieder darauf zurück. Erkläre die Struktur und zeige auf, wo ihr euch gerade befindet. Wiederholungen sind hilfreich! Beziehe dich immer wieder auf deine Kernpunkte, damit diese klar werden.

Interaktivität

Lass Rückfragen zu und geh auf die TN ein. Interaktivität fördert die Aufmerksamkeit der TN und hält den Workshop interessant.

Selbstbewusstes Auftreten

Wenn du etwas nicht genau weißt, lass dich nicht verunsichern. Bleibe selbstbewusst und verweise auf die Möglichkeit, nach dem Workshop nochmals Informationen auszutauschen.

Zielgruppe

Gehe auf die Gruppe ein: Wenn du z. B. bei der BUNDjugend einen Vortrag hältst, versuche, mit Beispielen auf ihre Themen, wie den Naturschutz, einzugehen. Bei einem Vortrag bei einer Schüler:innenvertretung nutze Beispiele, die das Schulsystem betreffen. Stelle dich auf die verschiedenen Wissensstände ein und passe deine Sprechpunkte entsprechend an.

Persönlicher Bezug

Bringe deinen persönlichen Bezug zum Thema ein! Warum interessiert dich Finanzpolitik? Warum engagierst du dich ehrenamtlich?

Begeisterung für Finanzpolitik entfachen

Viele Menschen müssen erst noch für Finanzpolitik begeistert werden. Erkläre, warum Finanzpolitik so wichtig ist, und mache deutlich, dass man sich auch ohne ökonomisches Studium zu finanzpolitischen Themen äußern und positionieren darf.

Workshop 1

Grundlagen der Finanzpolitik

Übersicht Workshop 1: Grundlagen der Finanzpolitik

Zeitlicher Umfang

Der Workshop kann je nach Bedarf zwischen 60 und 120 Minuten dauern.

Zeitliche Zuschnitte

60 Minuten (1 Stunde)

- Alle Pflichtmodule kommen mit der jeweils kürzesten Methode auf einen 60-minütigen Workshop. Außer bei Modul 2, wo du Methodenoption 2 nutzt, musst du dafür immer Methodenoption 1 wählen.
- Die optionalen Module können in der kürzesten Version nicht genutzt werden.

90 Minuten (1,5 Stunden)

- Für einen 90-minütigen Workshop kannst du bei den Pflichtmodulen verschiedene Optionen für die Methoden wählen.
- Achte bei den Pflichtmodulen darauf, die Methodenoption so auszuwählen, dass du noch mindestens ein optionales Modul deiner Wahl mit circa 20 Minuten einbauen kannst.
- Alternativ kannst du aus den Pflichtmodulen längere Methodenoptionen wählen, ohne optionale Module.

120 Minuten (2 Stunden)

- Für einen 120-minütigen Workshop kannst du bei den Pflichtmodulen verschiedene Methodenoptionen mit unterschiedlicher Dauer wählen.
- Achte dabei auf eine gute Abwechslung zwischen den Methodenoptionen, damit der Workshop möglichst interaktiv und abwechslungsreich ist.
- Die genaue Auswahl der optionalen Module hängt von deiner Zielgruppe und den Lernzielen ab.
- Wähle die Module und Methodenoptionen so aus, dass sie optimal zu deiner Zielgruppe passen. Beachte dabei die unten erläuterten Anwendungstipps und Erklärungen zu den verschiedenen Methodenoptionen.

Übersicht Workshop 1: Grundlagen der Finanzpolitik

Lernziele

Nach der Teilnahme am Workshop 1 haben die TN das finanzpolitische Wissen, um

- zu verstehen, dass Finanzpolitik alle Zukunftsfragen und Politikbereiche berührt,
- zwischen einem Privathaushalt und einem Staatshaushalt zu unterscheiden und
- zu verstehen, dass Finanzpolitik wichtig für das Funktionieren des Staates und der Gesellschaft ist.

Hauptaussagen

- Finanzpolitik entscheidet auch in anderen Politikbereichen über Prioritäten und Veränderungen.
- Es ist eine politische Entscheidung, wie viel und wofür der Staat Geld ausgibt.
- Finanzpolitische Entscheidungen wirken sich langfristig aus und betreffen zukünftige Generationen. Deshalb ist Finanzpolitik ein zentrales Thema für junge Menschen.

Zielgruppe

- Politisch interessierte oder engagierte junge Erwachsene (circa 18 bis 30 Jahre)
- Der nachfolgende Workshop ist ein außerschulisches Bildungsangebot und gehört zum Bereich des non-formalen Lernens.

Gruppengröße

10 bis 25 Teilnehmer:innen

Raum

Der Workshop eignet sich für eine Durchführung in Präsenz in einem technisch gut ausgestatteten Raum. Mit leichten Anpassungen kann er aber auch in anderen Räumen, z. B. online, hybrid oder auch im Park, durchgeführt werden.

Benötigte Materialien

- Grundlegend: Präsentation, Beamer, Moderationskarten, Eddings, Kreppband, Pinnadeln
- Je nach Methodenoption werden zusätzlich Ausdrucke benötigt. Die Details dazu stehen jeweils bei der entsprechenden Methodenoption.

Gliederung für Workshop 1 nach Modulen

1. <u>Begrüßung</u>	30
2. <u>Kennenlernen der Gruppe</u>	31
3. <u>Ablaufplan</u>	38
4. (optional) <u>Vertiefende Einführung in das Thema</u>	39
<u>Teil 1: Finanzpolitik im Alltag</u>	39
<u>Teil 2: Was ist Geld?</u>	42
5. <u>Private vs. staatliche Haushalte</u>	48
6. <u>Aufgaben und Rolle des Staatshaushalts</u>	53
7. (optional) <u>Das Mehrebenensystem der Finanzpolitik</u>	56
<u>Teil 1: EU-Geld- und Finanzpolitik</u>	56
<u>Teil 2: Bund, Länder und Kommunen</u>	59
8. <u>Haushaltspolitik in Deutschland</u>	62
9. (optional) <u>Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick</u>	68
10. <u>Abschluss</u>	76
<u>Hilfestellung für Rückfragen</u>	78
<u>Quellenangaben</u>	82

Zugriff auf die Materialien

Unter <https://www.boell.de/de/bildungsmaterialien-finanzpolitik> findest du alle Bildungsmaterialien, die FiscalFuture gemeinsam mit der Heinrich-Böll-Stiftung entwickelt hat. Auf der Seite sind auch die dazugehörigen Präsentationsfolien zu finden.

1. Begrüßung

Teilnehmer:innen begrüßen

Du begrüßt die TN zum Workshop und bettest ihn bei Bedarf in den Veranstaltungskontext ein, z. B. wenn der Workshop Teil einer Veranstaltungsreihe oder einer ganztägigen Konferenz ist. Anschließend stellst du dich selbst kurz bei den TN vor, bevor der Workshop richtig losgeht.

Wenn du mit Workshopregeln (siehe Seite 15) arbeiten möchtest, stelle sie jetzt vor und hänge die passende Flipchart gut sichtbar auf.

Nutze die Begrüßung auch, um sicherzustellen, dass alle TN gut am Workshop teilnehmen können. Prüfe z. B., ob ggf. noch Fenster oder Türen geschlossen werden müssen, ob dich alle TN gut sehen und hören können und ob alle TN Zugang zum Internet, z. B. über WLAN, haben.

Sprechpunkte zur persönlichen Vorstellung

Stelle dich selbst kurz vor und nenne dabei

- deinen Vornamen (optional: Nachname) + je nach Belieben dein(e) Pronomen
- optional: aktuelle Tätigkeiten/Interessen, Lohnarbeit/Studium etc.
- wie und warum du als Multiplikator:in tätig bist (persönlichen Bezug herstellen)
- optional: Wohnort, Alter oder weitere Eigenschaften, die du teilen möchtest

Für die TN ist es nicht nur wichtig zu wissen, wer du bist und wie sie dich ansprechen können, sondern auch, warum gerade du den Workshop hältst und welche Rolle du dabei einnimmst.

Betone, dass Fragen jederzeit willkommen sind und dass möglichst auf eine 50-50-Quotierung des FLINTA*-Anteils geachtet wird, sodass sich explizit FLINTA* ermutigt fühlen, aktiv teilzunehmen.

2. Kennenlernen der Gruppe

Vorstellung der Teilnehmer:innen

Lass nun auch die TN sich vorstellen. So bekommst du ein besseres Gefühl für die Gruppe und ein Verständnis davon, **welches Vorwissen und welche Interessen** die TN mitbringen. Das hilft dir, im weiteren Verlauf des Workshops besser auf die Fragen und Interessen der TN eingehen zu können. Durch die Vorstellung mit einem thematischen Einstieg wird dieses Modul gleichzeitig zu einer **Einleitung in das Thema Finanzpolitik**.

Nutze dieses Modul, um

1. das Vorwissen der TN zu aktivieren,
2. ein Gefühl für das Vorwissen und die Interessen der TN zu bekommen und
3. das Thema Finanzpolitik als Politikfeld abzustecken.

Hauptaussage: Finanzpolitik ist zentral für junge Menschen. Sie ist ein zentrales Querschnittsthema für relevante Zukunftsfragen.

Für die Vorstellungsrunde hast du die Wahl zwischen zwei Methoden:

Bei **Option 1 werden** im Rahmen der persönlichen Vorstellung auch die **Assoziationen der TN** zum Thema Finanzpolitik abgefragt. Die Antworten liefern dir einen direkten Anknüpfungspunkt, um herauszufinden, mit welchem Vorwissen die TN in den Workshop kommen und was sie interessiert und beschäftigt.

Option 2 bietet einen **spielerischen Einstieg** und eignet sich besonders gut für größere Gruppen, denen der Einstieg in den Workshop leichter fällt, wenn sie zunächst etwas Aktives machen. Auch hier sind die Fragen so gestaltet, dass du ein gutes Gefühl für das Vorwissen und die Interessen der TN bekommst.

2. Kennenlernen der Gruppe

Methode – Option 1 Stille Reflexionsphase + Plenum (20 Minuten)

Materialien: Präsentation, Moderationskarten, Flipchart, Kreppband, Eddings

Mögliche Fragen:

- Zur Person: Name, Pronomen (ggf. Wohnort, Alter oder weitere Merkmale)
- Assoziation: Hier könnte bereits eine inhaltliche Frage zur Einführung ins Thema mit abgefragt werden: „Was verbindest/assoziiierst du mit ‚Finanzpolitik‘?“

Hinweis: Die Abfrage von Assoziationen der TN soll dir in erster Linie ein Gefühl für ihr Vorwissen geben und, darauf aufbauend, den Einstieg ins Thema Steuerpolitik gestalten. Die TN sollen nicht das Gefühl bekommen, dass diese Übung dazu dient, ihr Wissen „abzufragen“ oder sie in ihrem Wissen „zu testen“. Sie sollen sich vielmehr wohl dabei fühlen, ihre spontanen Gedanken und Assoziationen in einem Wort aufzuschreiben. Um diesen Einstieg niedrigschwelliger zu gestalten, kannst du selbst ein Beispiel anhand eines anderen Begriffs machen, z. B. „Fahrrad“. Mögliche Assoziationen dazu könnten „Klingel, klingeln“, „Gravelbike“ oder „Verkehrswende“ sein.

Die TN haben drei Minuten Zeit, ihre Assoziation zu „Finanzpolitik“ in möglichst einem Wort auf **eine Moderationskarte** zu schreiben.

Die TN stellen sich der Reihe nach vor und präsentieren ihre Assoziation. Achte dabei darauf, dass sie sich kurz fassen.

Die TN kleben die Moderationskarten auf eine Flipchart oder legen sie auf den Boden und sortieren sie dabei eigenständig nach Kategorien bzw. nach einem Sinnzusammenhang.

Alternativ, z. B. wenn die Gruppe eher groß und laut ist, kannst du die Moderationskarten von den TN entgegennehmen und selbst oder auf Zuruf in Kategorien sortieren. Die TN sollen währenddessen aktiv mitdenken und/oder Vorschläge für die Kategorien machen.

Nicht alle Karten müssen zugeordnet werden, bei doppelter Zuordnung kann eine Karte auch zwischen zwei Kategorien angeordnet werden.

2. Kennenlernen der Gruppe

Wenn alle sich und ihre Assoziationen vorgestellt haben, ergibt sich aus den Moderationskarten der TN eine Art **Mindmap**.

Während der Vorstellungsrunde reflektieren die TN parallel über die Assoziationen, Kategorien und Verbindungen.

Am Ende reflektiert ihr gemeinsam das Ergebnis. Dazu fragst du in die Runde:

- Welche Begriffe sind besonders wichtig, zutreffend oder überraschend?
- Welche Kategorien habt ihr gebildet und warum?
- Welche offenen Fragen ergeben sich für euch daraus?
- Worüber würdet ihr heute gerne mehr lernen?

Anschließend kommentierst du die Begriffe und die entstandenen Diskussionen einordnen und offensichtlich Falsches korrigieren. Dabei steckst du das Thema Finanzpolitik ab und beschreibst es. Die unten aufgeführten Sprechpunkte können dir dabei helfen.

Methode – Option 2 Aufstellungsspiel (15 Minuten)

Keine Materialien benötigt

Du bittest alle TN aufzustehen. Du stellst unterschiedliche Fragen und nutzt den Raum für unterschiedliche Antwortmöglichkeiten (z. B. kannst du vier Ecken für vier Antwortmöglichkeiten bestimmen, eine Aufstellung in einer Reihe für ein Spektrum, oder zwei Seiten des Raums für zwei Antwortmöglichkeiten wie „Ja“ und „Nein“ vorsehen).

Nach jeder Frage stellen sich die TN entsprechend ihrer Antworten im Raum auf. Sobald sich alle final aufgestellt haben, fragst du einzelne TN aus der Gruppe, weshalb sie sich so entschieden haben, z. B. jeweils einen TN aus unterschiedlichen Ecken des Raumes oder auch unentschlossene TN.

Nutze die Antworten als Anknüpfungspunkt, um ähnlich wie bei Option 1 den Bereich „Finanzpolitik“ abzustecken und thematisch einzuleiten. Die unten aufgeführten Sprechpunkte können dir dabei helfen.

2. Kennenlernen der Gruppe

Die genauen Fragen kannst du eigenständig je nach Themenschwerpunkt, Kontext oder aktueller politischer Lage anpassen/auswählen. Am Schluss können sich die TN auch selbst Fragen überlegen, die sie der Gruppe stellen und nach denen sich alle TN entsprechend ihrer Antworten aufstellen.

Mögliche Themen:

- Die TN stellen sich alphabetisch anhand ihrer Vornamen auf (ggf. ohne zu reden).
- Die TN stellen sich wie eine Landkarte nach Regionen auf, aus denen sie kommen, angereist sind oder in denen sie einmal leben möchten.
- „Deine früheste Erinnerung an das Thema Geld“ → Die TN stellen sich in einem Zeitstrahl auf – von „ganz früh“ bis „noch nicht so lange her“.
- Du kannst hier auch schon eine kontroverse These in den Raum stellen:
 - „Der Staat sollte sich stärker verschulden, um Investitionen in Klimaschutz, Infrastruktur und Bildung zu finanzieren.“ → Die TN stellen sich entlang eines Spektrums von „Stimme gar nicht zu“ bis „Stimme voll zu“ auf.
 - „Um in Zukunft klimaneutral zu wirtschaften und zu leben, muss heute massiv investiert werden.“ → Die TN stellen sich für „Ja“ und „Nein“ an entgegengesetzten Seiten im Raum auf.
 - „Am meisten Finanzbedarf gibt es auf europäischer / Bundes- / kommunaler Ebene.“ → Du markierst im Raum je eine Stelle für die drei Ebenen und die TN ordnen sich der Position zu, von der sie glauben, sie habe am meisten Finanzbedarf.
- ...

2. Kennenlernen der Gruppe

Sprechpunkte zur Erklärung und Einleitung von Finanzpolitik

Abgrenzung von Finanzpolitik

Innerhalb der staatlichen Finanzen unterscheidet man zwischen drei Bereichen:

- Die **Geldpolitik** wird von Zentralbanken wie der Europäischen Zentralbank (EZB) gesteuert und zielt vor allem darauf ab, über die Steuerung der Zinsen die Preisstabilität zu sichern und die Inflation zu kontrollieren.
- Die **Finanzpolitik** (auch Fiskalpolitik genannt) umfasst die gesamte finanzielle Steuerung des Staates, einschließlich Steuerpolitik, Schuldenregeln und die Regulierung des Finanzmarkts mit dem Ziel, wirtschaftliche Stabilität und Wachstum zu fördern. Teilweise gibt es auch auf überstaatlicher Ebene gemeinsame Vorgaben und Regulierungen, z. B. in der EU.
- Die **Haushaltspolitik** ist ein Teil der Finanzpolitik und konzentriert sich auf die konkrete Planung und Verwaltung der staatlichen **Einnahmen** und **Ausgaben**, also den Staatshaushalt. Die Haushaltspolitik ist traditionell ein zentrales Hoheitsrecht des Parlaments. Auch auf europäischer Ebene gibt es gemeinsame Vorgaben (z. B. zur erlaubten Verschuldung von Staaten).

Finanzpolitik als Querschnittsthema

- Finanzpolitik entscheidet **in allen anderen Politikbereichen** über Priorisierung und Veränderung – sei es beim Klimaschutz, bei Bildung, Digitalisierung, Infrastrukturen oder Sicherheit.
- Finanzpolitische Prioritätensetzung beeinflusst Fragen von Armut, Ungleichheit und Steuergerechtigkeit. Auch die Verteilung von Fördergeldern und sozialen Mitteln geht auf finanzpolitische Entscheidungen zurück. Genauso sind die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und der Stand von Forschung und Entwicklung eine Frage der Finanzen.

→ **Um in all diesen Politikfeldern voranzukommen, brauchen wir Finanzpolitik.**

2. Kennenlernen der Gruppe

Finanzpolitik ist zentral für junge Menschen

- Finanzpolitische Entscheidungen **betreffen alle** Menschen und alle Generationen.
- Gleichzeitig ist klar: Finanzpolitische Entscheidungen wirken sich vor allem auch **langfristig** aus. Deshalb betreffen sie **junge Generationen** besonders stark – sei es, weil Zinsen auf heute aufgenommene Schulden gezahlt werden müssen oder weil zentrale Investitionen ausbleiben und junge Generationen die Folgekosten tragen müssen. Die Frage nach einer „generationengerechten Finanzpolitik“ ist alles andere als trivial.
- Um in Zukunft klimaneutral zu wirtschaften und zu leben, **muss heute massiv investiert werden**. Gute Bildung kostet – schlechte Bildung kostet aber noch viel mehr. Dasselbe gilt für den Klimaschutz: **Wenn heute in die Transformation investiert wird, reduziert das noch größere Folgekosten in der Zukunft**.
- Unser Steuersystem ist dazu gedacht, Ungleichheit zu reduzieren. Ein funktionierender Sozialstaat muss finanziert werden. Das Rentensystem muss zu den demografischen Entwicklungen passen. Investitionen in die Infrastruktur erhalten unsere Daseinsvorsorge.

→ **Finanzpolitik ist also für die Interessen junger Menschen von zentraler Bedeutung.**

Deshalb ist es für eine gerechte Zukunft so wichtig, dass **wir** uns gerade auch als **junge Menschen mit Finanzpolitik** beschäftigen:

- „Über Geld spricht man nicht“ gilt häufig auch für die Finanzpolitik.
- Finanzpolitik wirkt oft abstrakt und alltagsfern. Dabei betreffen uns finanzpolitische Entscheidungen alle sehr **direkt** und wirken sich auch **langfristig** aus.
- Die Gestaltung unserer Finanzpolitik ist, ist **zukunftsentscheidend**. Tatsächlich begründen fast alle Parteien ihre zum Teil sehr unterschiedlichen finanzpolitischen Forderungen mit demselben Argument der **Generationengerechtigkeit**.

→ **In der Finanzpolitik wird mehr „über“ statt „mit“ jungen Menschen gesprochen. Das wollen wir ändern!**

2. Kennenlernen der Gruppe



Hintergrundinformationen zum Unterschied zwischen Finanzpolitik und Fiskalpolitik

Finanzpolitik ist ein weiter gefasster Begriff, der alle staatlichen Maßnahmen umfasst, die die staatlichen Einnahmen und Ausgaben betreffen. Beispiele sind die Gestaltung des Staatshaushalts, die Festlegung von Steuersätzen, die Entscheidung über staatliche Investitionen und Staatsverschuldung.

Fiskalpolitik ist ein Teilbereich der Finanzpolitik und bezieht sich speziell auf die Beeinflussung der Wirtschaftslage (Konjunktur) durch staatliche Ausgaben und Steuern. Fiskalpolitik kann gezielt als antizyklische Politik eingesetzt werden, um konjunkturelle Auf- und Abschwünge abzumildern. Der Staat kann dafür auf konjunkturelle Schwankungen reagieren und entweder expansive Maßnahmen (z. B. Steuersenkungen oder höhere Staatsausgaben) oder restriktive Maßnahmen (z. B. Steuererhöhungen oder Ausgabenkürzungen) ergreifen.

3. Ablauf

Ablaufplan vorstellen

Du vermittelst den TN, wie der Workshop strukturiert ist und abläuft, wie lange er dauert und welche Themen behandelt werden sollen. So wissen die TN, was sie erwartet, und können sich gut auf den Workshop einstellen.



Der **Ablaufplan** sollte an dieser Stelle einmal schrittweise vorgestellt werden und nach Möglichkeit **auch während des gesamten Workshops** für die TN **sichtbar sein**, z. B. auf einer Flipchart, auf einem im Raum aufgehängten Plakat oder als Präsentationsfolie, die nach Abschluss jedes Moduls angezeigt wird. So behalten die TN auch während des Workshops den Überblick.

Methode Vorstellung Ablaufplan (5 Minuten)

Materialien: Präsentation oder Flipchart

Der Ablaufplan ist auf einer Flipchart oder Präsentationsfolie abgebildet. Du erläuterst ihn Schritt für Schritt und fragst anschließend, ob es Punkte gibt, die nicht mit den Erwartungen der TN übereinstimmen.

Hinweis: Falls Erwartungen genannt werden, die du in deinem Workshop nicht abdeckst, kannst du

- anbieten, konkrete inhaltliche Fragen in der Pause oder nach dem Workshop zu klären,*
- zusätzliche Quellen für das selbstständige Erarbeiten nennen oder*
- auf mögliche andere Bildungsangebote verweisen.*

4. (optional) Vertiefende Einführung in das Thema – Teil 1

Teil 1: Finanzpolitik im Alltag

Die TN nähern sich dem Thema Finanzpolitik über eigene Berührungspunkte damit im Alltag. Die Inhalte dieses Moduls sind allerdings nicht zwingend notwendig, um die Lernziele des Workshops zu erreichen, sondern dienen eher als zusätzliche Grundlage zum Thema Finanzpolitik. Wenn du mehr Zeit hast oder die TN kaum Vorwissen haben, ist es hilfreich, zunächst über gängige Anknüpfungspunkte zur Finanzpolitik zu sprechen, bevor es um die Rolle von Finanzpolitik und gesellschaftliche Themen in diesem Zusammenhang geht (ab Modul 5).

Hauptaussage: Finanzpolitik begegnet uns allen im Alltag und bestimmt unser gesellschaftliches Zusammenleben maßgeblich mit.

Für die optionale Vertiefung „Finanzpolitik im Alltag“ stehen dir zwei Methoden zur Auswahl:

Bei **Option 1** werden zunächst erste Impulse gegeben, auf deren Grundlage die TN eigenständig assoziieren. Diese Methode dauert je nach Gruppengröße etwas länger, da jede:r TN zu Wort kommen soll.

Option 2 spricht dagegen bereits bestehendes Wissen an.

Methode – Option 1 Bildkarten + Plenum (15 Minuten)

Materialien: Bildkarten

In der Mitte des Raums liegen unterschiedliche Bildkarten rund um das Thema „Finanzpolitik im Alltag“ (bspw. ein Schulgebäude oder ein Kassenzettel). Die Fragestellung an die TN lautet: „Was haben eure Assoziationen mit den Bildern, die ihr vor euch seht, zu tun? Wählt ein Bild aus und beschreibt, wie ihr dieses mit Finanzpolitik verknüpft.“

Die TN stellen der Reihe nach vor, weshalb sie das entsprechende Bild ausgewählt haben und welche Gedanken, Vorstellungen oder Erfahrungen diese auslösen. Du ordnest die Antworten ein und erklärst, wo und wie uns Finanzpolitik im Alltag begegnet.

Hinweis: Mögliche Berührungspunkte, die von den TN genannt werden könnten, sind die Finanzierung der Schule, der öffentliche Nahverkehr/ÖPNV, die Gesundheitsversorgung oder das Stadtbild (Spielplätze, Brücken etc.).

4. (optional) Vertiefende Einführung in das Thema – Teil 1

Es werden vermutlich entweder direkte Berührungspunkte aus dem Alltag (z. B. Schule oder Bus) oder einzelne Elemente bzw. Personen aus aktuellen Schlagzeilen genannt. Überlege dir im Voraus, welche Begriffe genannt werden könnten. Die meisten Begriffe hängen eng mit der Frage zusammen, ob diese in staatlicher oder privater Hand liegen bzw. daraus finanziert werden. Liegen sie in staatlicher Hand, beschäftigt sich die Finanzpolitik damit, wie viel Geld für die entsprechenden Bereiche ausgegeben wird. Das ist eine politische Entscheidung. Nicht alles davon wird über den Bund finanziert; vieles davon bezahlen die Bundesländer (z. B. die Gehälter von Lehrkräften) oder die Kommunen (z. B. den Bau einer Schule).

Methode – Option 2 Quiz (10 Minuten)

Materialien: Präsentation

Auf der Präsentation oder im Slido/Menti ist je eine Quizfrage abgebildet. Jede Frage kann zunächst mit den Sitznachbar:innen besprochen werden. Danach wird sie in der großen Gruppe aufgelöst. Du ordnest die Antworten ein und erklärst, wo und wie uns Finanzpolitik im Alltag begegnet. Bei Bedarf kannst du auch selbstständig weitere Quizfragen ergänzen.

1. Welche Steuer zahlst du beim Kauf eines Schokoriegels?
 - a. Einkommenssteuer
 - b. Umsatzsteuer
 - c. **Mehrwertsteuer**
 - d. Gewerbesteuer
2. Schätzfrage: Wie viel Steuer hat der Bund im Jahr 2024 eingenommen?
3. Was von diesen staatlichen Aufgaben bezahlt der Bund?
 - a. Die Schulen
 - b. Das Krankenhaus
 - c. **Die Autobahnen**
 - d. Das Gehalt von Lehrkräften

4. (optional) Vertiefende Einführung in das Thema – Teil 1

Sprechpunkte

Erste Frage: Welche Steuer zahlst du beim Kauf eines Schokoriegels?

1. **Einkommensteuer:** Eine Steuer auf das Einkommen von natürlichen Personen.
2. **Umsatzsteuer:** Eine Steuer auf den Verkauf von Waren und Dienstleistungen, die Unternehmen einnehmen und an das Finanzamt abführen.
3. **Mehrwertsteuer (MwSt):** Eine Verbrauchsteuer auf Waren und Dienstleistungen. In Deutschland beträgt der reguläre Satz 19 Prozent, der ermäßigte Satz 7 Prozent (für Güter des alltäglichen Bedarfs wie z. B. ausgewählte Lebensmittel). Die Mehrwertsteuer wird von den Endverbraucher:innen getragen und ist daher die Steuer, die beim Kauf eines Schokoriegels bezahlt wird.
4. **Gewerbesteuer:** Wird von Unternehmen auf ihren Gewinn gezahlt und geht an die Gemeinde, in der das Unternehmen ansässig ist.

Zweite Frage: Wie viel Steuer hat der Bund im Jahr 2024 eingenommen?

- **375 Milliarden Euro.** Das sind 5,3 Prozent mehr als im Vorjahr.

Suche selbständig die aktuellsten Zahlen heraus und arbeite diese ein. Die Infos zu Einnahmen und Ausgaben des Staates findest du immer auf der Website des Bundesfinanzministeriums.

Dritte Frage: Was von diesen staatlichen Aufgaben bezahlt der Bund?

1. Die Schulen
2. Das Krankenhaus
3. **Die Autobahnen**
4. Das Gehalt von Lehrkräften

Der Bund ist unter anderem für den Bau und die Instandhaltung der Autobahnen zuständig. Schulen und Lehrkräfte fallen dagegen in die Verantwortung der Länder, während Krankenhäuser meist von Kommunen oder Bundesländern finanziert werden.

4. (optional) Vertiefende Einführung in das Thema – Teil 2

Teil 2: Was ist Geld?

Innerhalb des Moduls 4 „Vertiefende Einführung in das Thema“ kannst du auch noch grundsätzlicher anfangen. Dieser Einstieg rund um das Thema Geld eignet sich besonders für TN, denen es schwerfällt, Berührungspunkte mit Finanzpolitik im Alltag zu finden und die sich bisher noch gar nicht mit ökonomischen Fragen beschäftigt haben. Gleichzeitig kann dieser Einstieg auch für TN interessant sein, die sich besonders grundlegend oder ausführlich mit der Thematik auseinandersetzen wollen. Die Frage „Was ist Geld?“ bezieht sich insbesondere auf die Funktionen und Arten sowie die Entstehung von Geld.

Hauptaussage: Geld hat mehrere Funktionen und nimmt verschiedene Formen an. Geld ist menschengemacht und funktioniert nur, weil wir Menschen ihm einen Wert zuschreiben (es ist ein soziales Konstrukt).

Für die optionale Vertiefung „Was ist Geld?“ hast du zwei Methoden zur Auswahl

Beide Optionen haben ein ähnliches Schwierigkeitslevel und sind interaktiv gestaltet.

Option 2 dauert allerdings etwas länger, weil sich die TN dabei im Raum bewegen – das kann sich auch gut als Auflockerung zwischendurch eignen.

Methode – Option 1 Online-Tools + Input (10 Minuten)

Materialien: Präsentation, Slido/Menti ([slido.com](https://www.slido.com)/[menti.com](https://www.menti.com))

1. Wortwolke: Warum brauchen wir Geld?

Die TN können Assoziationen in Slido/Menti eintragen, aus denen eine Wortwolke entsteht. Du ordnest diese Assoziationen ein. Anschließend kannst du die Funktionen von Geld gemeinsam mit den TN ableiten. Frage die TN: Wenn ihr jetzt die Assoziationen seht, was sind eurer Meinung nach die Funktionen von Geld?

2. Aufgabe: Ordne die Funktionen von Geld einem passenden Bild zu:

- Tauschmittel: Bild an der Kasse während des Bezahlens
- Recheneinheit: Bild von einem Preisschild
- Wertaufbewahrungsmittel: Bild von einem Sparschwein

4. (optional) Vertiefende Einführung in das Thema – Teil 2

Hinweis: Die folgenden beiden Fragen sind optional. Insbesondere Frage 4 kann als Überleitung zu Modul 5 „Private vs. staatliche Haushalte“ genutzt werden. Die Kreditaufnahme ist einer der Punkte, in denen sich private Haushalte am stärksten von Staatshaushalten unterscheiden.

3. Frage: Welche der folgenden Optionen sind Beispiele für Arten von Geld?

- **Bargeld, Buchgeld, Kryptowährung**, Kreditkarte, Goldbarren

4. Frage: Was passiert, wenn eine Bank einen Kredit vergibt?

- a. Sie verleiht das Geld, das andere Kund:innen auf ihrem Konto haben.
- b. Sie druckt neues Bargeld.
- c. **Sie „erschafft“ neues Buchgeld auf den Konten der Kreditnehmenden.**
- d. Sie gibt Geld weiter, das sie beim Staat geliehen hat.

Bei jeder Frage gehst du anschließend auf die weiter unten aufgeführten Sprechpunkte ein. Am Schluss erläuterst du außerdem die Entstehung von Geld. Achte darauf, die Hauptaussagen (siehe oben) zu vermitteln.

Methode – Option 2 Zuordnung im Raum + Plenum + Input (15 Minuten)

Materialien: Bildkarten, Präsentation

Vorbereitung: Du hängst vier Bilder vor Beginn der Workshops einzeln auf: Bargeld, Smartphone mit Bezahl-App, Bitcoin und Suchzettel mit „Biete – Suche“-Anzeige

Durchführung: Die TN stellen sich zu dem Bild, das ihrer Meinung nach die Frage „Was ist Geld?“ am besten beantwortet.

Hinweis: Hierbei kann es zu Irritationen bei den TN kommen, da es sich bei allen vier Optionen um Ausprägungen von Geld handelt. Ermutige die TN trotzdem, sich für eine Möglichkeit zu positionieren.

Im Plenum können einzelne TN sagen, welche dieser Formen von Geld sie am häufigsten nutzen und welche Vor- und Nachteile sie darin sehen.

Ordne hier ein, dass es sich bei allen vier Bildern um Arten von Geld handelt und dass der Wert von Geld in verschiedenen Formen gespeichert sein kann.

4. (optional) Vertiefende Einführung in das Thema – Teil 2

Leite gemeinsam mit den TN aus diesem Aufstellungsspiel die Funktionen von Geld ab. Frage die TN dazu:

- Was tun die verschiedenen Arten von Geld, die ihr seht?
- Könnt ihr daraus ableiten, was die Funktionen von Geld sind?
- Wie wird Geld eingesetzt? Wie wird Geld verwendet? Wozu dient Geld?

Nachdem die Funktionen von Geld hergeleitet wurden, gehst du noch kurz auf die Entstehung von Geld ein.

Achte in deinem Input darauf, die Hauptaussagen (siehe oben) zu vermitteln.

4. (optional) Vertiefende Einführung in das Thema – Teil 2

Sprechpunkte

Funktionen von Geld

- Tauschmittel
 - Ohne Geld müssten Menschen direkt passende Tauschpartner:innen finden, was wirtschaftliche Transaktionen erheblich erschweren würde.
- Zähl- und Recheneinheit
 - Geld ermöglicht eine einheitliche Bewertung von Gütern und Dienstleistungen, sodass Preise vergleichbar sind.
 - Dies erleichtert wirtschaftliche Entscheidungen, Buchführung und Kostenkalkulationen.
- Wertaufbewahrungsmittel
 - Geld ermöglicht es, Kaufkraft über die Zeit zu speichern. So können Ersparnisse für zukünftige Ausgaben oder unerwartete finanzielle Belastungen genutzt werden.

Arten von Geld

- **Warengeld**
 - Warengeld ist eine frühe Form des Geldes, bei der bestimmte Waren als Zahlungsmittel dienten.
 - Der Wert lag im Material oder der Brauchbarkeit der Ware selbst begründet. Es wurde vor allem im Tauschhandel verwendet, bevor Münzen oder Scheine eingeführt wurden.
 - Beispiele sind Salz, Vieh, Muscheln oder Getreide.
- **Banknoten** (Papiergeld)
 - Banknoten sind gedruckte Geldscheine, die als gesetzliches Zahlungsmittel gelten.
 - In Europa werden sie von der Europäischen Zentralbank (EZB) herausgegeben.
 - Banknoten haben keinen eigenen Materialwert – ihr Wert beruht allein auf gesellschaftlicher und gesetzlicher Anerkennung.
- **Münzen**
 - Münzen sind geprägtes Metallgeld, das ebenfalls als gesetzliches Zahlungsmittel dient.
 - Banknoten und Münzen bezeichnet man auch als Bargeld.

4. (optional) Vertiefende Einführung in das Thema – Teil 2

- **Buchgeld** (Giralgeld)
 - Buchgeld ist unsichtbares Geld, das auf Konten existiert, z. B. auf dem Girokonto.
 - Es ist kein physisches Geld, macht aber den weitaus größten Teil des Geldes im Wirtschaftskreislauf aus.
 - Es wird durch Banken „geschaffen“, wenn sie Kredite vergeben.
 - Beispiele sind Überweisungen, Kartenzahlungen und Online-Banking.
- **Kryptowährungen**
 - **Kryptowährungen gelten nicht als gesetzliches Zahlungsmittel**, obwohl man mit ihnen in bestimmten Bereichen (online, über Krypto-Wallets) bezahlen kann.
 - Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ethereum sind digitale Währungen, die ausschließlich elektronisch existieren und auf der Blockchain-Technologie basieren. Sie sind nicht an ein Bankkonto gebunden.
 - Die Grundidee von Kryptowährungen ist: Transaktionen ohne zentrale Instanzen – wie Banken oder Staaten – zu ermöglichen und dabei Sicherheit, Transparenz und Manipulationsschutz zu gewährleisten. Sie unterliegen keiner zentralen Kontrolle.
 - Der Wert schwankt stark, da er durch Angebot und Nachfrage sowie Spekulationen bestimmt wird.
 - **Warnhinweis: Kryptowährungen sind hoch spekulativ, unterliegen starken Kursschwankungen und können durch Betrug, Hacking oder fehlende Einlagensicherung zu einem vollständigen Verlust des investierten Geldes führen.**

4. (optional) Vertiefende Einführung in das Thema – Teil 2

Entstehung von Geld

- Geld wird immer in einer bestimmten **Währung** „gedruckt“ bzw. **ausgegeben**. Das übernehmen die **Zentralbanken**, z. B. die Europäische Zentralbank (EZB) für den Euro.
- Dies stellt jedoch nur einen Bruchteil des geschaffenen Geldes dar. Der **größte Teil des Geldes, das wir verwenden, wird heutzutage von privaten Institutionen geschaffen**, insbesondere von Banken (also von Geschäftsbanken, nicht Zentralbanken oder vom Staat).
- Wenn **Banken Kredite vergeben**, „**schaffen**“ sie Geld bzw. **Buchgeld oder Giralgeld**. Sie geben nicht das Geld weiter, das andere Menschen bei der Bank „auf dem Konto“ haben. Stattdessen „erschafft“ die Bank den Betrag „aus dem Nichts“ – zumindest auf dem Papier. Die Bank schreibt die Kreditsumme als Guthaben auf das Konto des/der Kund:in. Dieses Geld existiert nur als Zahl im Computersystem der Bank und nicht als Echtgeldscheine.
- Der/die Kund:in zahlt den Kredit über einen bestimmten Zeitraum durch Tilgungen und Zinsen zurück. Mit jeder Rückzahlung schwindet das neue Buchgeld nach und nach wieder – es wird quasi wieder „vernichtet“.

5. Private vs. staatliche Haushalte

Unterschiede zwischen privaten und staatlichen Haushalten

In diesem Modul sollen die TN die Unterschiede zwischen privaten Haushalten und Staatshaushalten kennenlernen. Es ist wichtig zu verstehen, dass es nicht – zumindest nicht immer – sinnvoll ist, von privaten Haushalten auf Staatshaushalte zu schließen.

Hauptaussage: Private Haushalte und Staatshaushalte unterscheiden sich in vielen Punkten, z. B. darin, wie Kredite bzw. Schulden aufgenommen werden. So sind die Schulden des Staates anders zu bewerten als die Kredite von Privatpersonen.

Für dieses Modul stehen zwei Methodenoptionen zur Verfügung.

Option 1 eignet sich für Gruppen mit wenig Vorwissen.

Option 2 ist die umfangreichere und kreativere Methode. Sie eignet sich vor allem dann, wenn die TN bereits über Grundwissen verfügen und aktiv ins Tun kommen sollen.

Methode – Option 1 Input (15 Minuten)

Materialien: Präsentation

Gemeinsam sammeln die TN im Plenum die Funktionsweisen des privaten Haushalts. Dazu nutzt du die Tabelle im Foliensatz bzw. auf der nächsten Seite. Jede Zeile steht für eine Kategorie, nach der sich private (linke Spalte) und staatliche (rechte Spalte) Haushalte voneinander unterscheiden. Nach jeder gemeinsam erarbeiteten Spalte deckst entsprechend in der Präsentation die nächste auf, indem du weiterklickst. Der Foliensatz ist so aufgebaut, dass sich die Tabelle nach und nach füllt.

Anschließend gehst du mit den TN die Tabelle noch einmal für den staatlichen Haushalt durch. Falls die TN etwas nicht zuordnen können, ergänzt du dies durch einen kurzen Input. Am Ende der Präsentation ist eine vollständig ausgefüllte Tabelle zu sehen.

5. Private vs. staatliche Haushalte

	Privater Haushalt	Staatshaushalt
Finanzierung	Wird durch Einkommen, Vermögen, Sozialleistungen und Kredite finanziert	Wird durch Steuern, Gebühren, Abgaben, Zuweisungen und Kredite finanziert
Zweck	Finanzierung individueller Bedürfnisse (Wohnen, Essen, Konsum etc.)	Bedarfsdeckung für die Allgemeinheit und Erfüllung staatlicher Aufgaben
Planung	Unterliegt keiner externen Kontrolle (privates Budgeting)	Die Haushaltsplanung unterliegt parlamentarischer Kontrolle, gesetzlichen Vorgaben und externer Prüfung
Dauer	Ist auf die Lebenszeit einer Person begrenzt	Potenziell unbegrenzt, da der Staat fortlaufend existiert
Verfügung über das Vermögen	Individuell	Das Vermögen gehört der Allgemeinheit, die Nutzung wird vom Parlament bestimmt und von der Regierung verwaltet
Verfügung über Geld	Freie Verfügung im gesetzlichen Rahmen	Die Regierung verfügt über die Mittel im Rahmen des vom Parlament beschlossenen Haushalts
Rechenschaft	Keine Veröffentlichungspflicht	Öffentlich einsehbar, Rechenschaftspflicht gegenüber dem Parlament sowie der Öffentlichkeit
Prinzip	Den eigenen Konsum sowie Wünsche optimal zu finanzieren	Bedarfsdeckungsprinzip, keine Gewinnorientierung

5. Private vs. staatliche Haushalte

Methode – Option 2 Plenum + ein Bild für den Staatshaushalt (20 Minuten)

Materialien: Präsentation, leere Flipcharts/Plakate

Auf dem CDU-Bundesparteitag 2008 machte Bundeskanzlerin Angela Merkel die Metapher der „schwäbischen Hausfrau“ populär ([Schuler 2008](#)), um für eine sparsame und solide Haushaltspolitik zu werben: „Man hätte einfach nur die schwäbische Hausfrau fragen sollen, die hätte uns ihre Lebensweisheit gesagt: Man kann nicht auf Dauer über seine Verhältnisse leben.“

Du fragst die TN, was sie von der Metapher halten:

- Trifft sie ihrer Meinung nach zu oder nicht?
- Welche Gründe haben die TN dafür?

Gehe auf die Argumente ein und stelle dar, warum die Metapher der „schwäbischen Hausfrau“ für den Staatshaushalt zu kurz greift.

Am Ende dieses Workshop-Handbuchs findest du weitere Informationen zu den Bildern der „schwäbischen Hausfrau“ und der „hanseatischen Kauffrau“.

Anschließend erarbeiten die TN in Kleingruppen ein zutreffenderes „Bild“ für den staatlichen Haushalt und stellen sich die Besonderheiten im Anschluss gegenseitig vor. Du kannst bei Bedarf ergänzen oder korrigieren. Zum Abschluss kannst du noch den Artikel „Lieber hanseatische Kauffrau als schwäbische Hausfrau“ ([Süddeutsche Zeitung 2025](#)) teilen, um ein alternatives Bild zu präsentieren.

5. Private vs. staatliche Haushalte

Sprechpunkte zu privaten Haushalten und Staatshaushalten

Hinweis: In der Fachdebatte wird oft von privaten und „öffentlichen“ Haushalten gesprochen und auch eher von „öffentlichen“ als von „staatlichen“ Investitionen oder Investitionsbedarfen.

Mit öffentlichen Haushalten sind die Haushalte des Staates (Bundeshaushalt, Landeshaushalt) gemeint. „Öffentlich“ und „staatlich“ können im Grunde als Synonyme verwendet werden. Der Begriff „öffentlich“ wird sprachlich jedoch oft weniger direkt mit einer Institution wie dem Staat verbunden, sondern betont vielmehr den Bezug zur Öffentlichkeit, also zur Gesellschaft als Ganzes. „Öffentlich“ hebt hervor, dass nicht individuelle oder private Interessen im Vordergrund stehen, sondern das Wohl der Allgemeinheit — also jener Zustand, der der gesamten Gesellschaft zugutekommt und eine stabile, gerechte und funktionierende Gemeinschaft ermöglicht. Fachlich meint „öffentliche“ Haushalten oder „Staatshaushalte“ dasselbe, doch die Wahl des Begriffs legt einen unterschiedlichen Schwerpunkt. Der Vorteil bei der Verwendung des Begriffs „Staatshaushalt“ oder „staatliche“ statt „öffentliche“ Finanzen liegt darin, dass man es direkt mit dem Staat in Verbindung setzt.

Staatshaushalte und private Haushalte werden oft miteinander gleichgesetzt, obwohl sie ganz unterschiedlich funktionieren. Das hat einen deutlichen Einfluss darauf, wie man über Staatshaushalte nachdenkt.

Wem „gehört“ Geld bzw. wer kann über das Geld „verfügen“? Dabei unterscheidet man zwischen privatem Geld, das Individuen oder Unternehmen gehört, und staatlichem Geld, das dem Staat gehört und über das er verfügt.

Privater Haushalt

- Geld von individuellen Menschen wie dir oder den TN (im Sparschwein, Portemonnaie oder auf dem Bankkonto)
- Die **Einnahmen** stammen aus **Gehältern oder anderen privaten Einkünften** (z. B. aus privaten Investitionen oder Geldanlagen) und finanzieren die Ausgaben für Miete, Lebensmittel oder Ähnliches.
- Ein privater Haushalt muss mit dem verfügbaren Geld wirtschaften und kann nur vergleichsweise **begrenzt Kredite** aufnehmen.
- Wenn eine Privatperson einen Kredit aufnimmt, um heute etwas zu finanzieren, wofür sie das Geld nicht hat, muss sie das Geld in der Regel bis zur Rente zurückzahlen, also die Kreditsumme inklusive Zinsen abbezahlen.

5. Private vs. staatliche Haushalte

Staatshaushalt

- Der Staatshaushalt ist der **Finanzplan des Staates** und wird in der Regel für ein Jahr festgelegt. Er regelt, wie die **finanziellen Mittel des Staates verteilt und genutzt** werden. Er umfasst die Einnahmen und Ausgaben eines Staates. Dazu gehören in Deutschland der Bund (Bundeshaushalt), die Bundesländer (Landeshaushalt) und die Kommunen/Gemeinden.
- Ein Beispiel: Der Bund ist für die Verteidigung zuständig und trägt die Ausgaben für die Bundeswehr. Seine Einnahmen stammen insbesondere aus der Umsatzsteuer sowie der Lohn- und Einkommensteuer. Die Länder erhalten ebenfalls einen Anteil der Einkommen- und Umsatzsteuer und müssen damit andere Ausgaben finanzieren, z. B. Bildung. Die Kommunen erhalten einen weiteren Anteil der Einkommen- und Umsatzsteuer, erheben aber auch eigene Steuern (z. B. Grundsteuer oder Gewerbesteuer). Damit müssen sie bspw. den Bau von Schulen, die Abfallwirtschaft und Kulturangebote finanzieren.
- Der **Staat finanziert** sich hauptsächlich durch **Steuern** und **Staatsschulden**.
- Die **Ausgaben sollen der Allgemeinheit dienen**. Das Geld des Staates wird etwa für Bildung, Gesundheit, Infrastruktur, Verteidigung und Sozialleistungen genutzt.
- Auch der Staat kann Kredite aufnehmen, z. B. für Investitionen. Der **Staat** nimmt **Schulden** auf, indem er **Staatsanleihen ausgibt**. Im Gegensatz zu einem privaten Haushalt muss der Staat seine Schulden jedoch nicht eins zu eins zurückzahlen. **Der Staat muss nie komplett schuldenfrei sein**, da er schließlich nicht in Rente geht. Die eigentlichen bzw. „wahren“ Kosten von Staatsverschuldung sind vielmehr die Zinskosten.
- **Staatsschulden sind vor diesem Hintergrund anders zu bewerten als private Schulden.**

Am Ende dieses Workshop-Handbuchs findest du Hilfestellungen für mögliche Rückfragen, z. B. zum Thema Staatsverschuldung („Wer soll die Staatsschulden zurückzahlen?“) sowie zu den Bildern der „schwäbischen Hausfrau“ und der „hanseatischen Kauffrau“.

- Wie kommt ein Staatshaushalt zustande? Dafür ist das **Finanzministerium** zuständig. Das Kabinett legt einen (Gesetz-)Entwurf vor, den der **Bundestag** – wie jedes andere Gesetz auch – verabschiedet. Da der Bundeshaushalt auch die Landesfinanzen beeinflusst, muss auch der **Bundesrat** dem Bundeshaushalt zustimmen.
- **Das Parlament hat demnach die Hoheit über die Staatsfinanzen.** Es entscheidet über die Höhe der staatlichen Einnahmen und Ausgaben und kontrolliert somit das finanzielle Handeln der Regierung.

6. Aufgaben und Rolle des Staatshaushalts

Aufgaben und Rolle des Staatshaushalts

In diesem Modul lernen die TN die Aufgaben und Rollen des Staatshaushalts kennen und verstehen seine Relevanz für unser Zusammenleben.

Hauptaussage: Staatshaushalte erfüllen verschiedene Funktionen und machen gleichzeitig die Prioritätensetzung der aktuellen Politik deutlich.

Für dieses Modul stehen dir zwei Methoden zur Auswahl:

Option 1 reaktiviert kurz das bestehende Wissen und bietet sich an, um etwas Zeit zu sparen.

Option 2 nutzt Materialien, die den TN helfen, Assoziationen zu finden.

Methode – Option 1 Plenum + Input (5 Minuten)

Materialien: Präsentation

Im Plenum werden die Aufgaben und die Rolle des Staatshaushalts gesammelt. Falls Aspekte fehlen, ergänzt du sie. In diesem Input erklärst du außerdem, inwiefern Finanzpolitik ein Abbild politischer Prioritäten ist.

Methode – Option 2 Zuordnen von Bildern + Input (10 Minuten)

Materialien: Präsentation

In der Präsentation werden mehrere Bilder gezeigt. Die TN sollen anhand der Bilder benennen, was die Aufgaben eines Staatshaushalts sind und beschreiben, was aus dem Staatshaushalt finanziert wird (und was nicht). Du kannst in der Präsentation weitere Bilder ergänzen.

Die nächste Folie in der Präsentation zeigt die Lösung.

Danach erklärst du, inwiefern Finanzpolitik ein Abbild politischer Prioritäten ist.

6. Aufgaben und Rolle des Staatshaushalts

Sprechpunkte

Der Staatshaushalt ist der Finanzplan von Bund, Ländern und Kommunen. Er legt fest, wie viel Geld der Staat einnimmt und wofür er es ausgibt.

Aufgaben des Staatshaushalts

- **Bereitstellung öffentlicher Güter**
 - Der Staat nutzt das ihm zur Verfügung stehende Geld zur Finanzierung öffentlicher Güter, wie Schulen, Feuerwehr oder Krankenhäuser.
 - Öffentliche Güter und gemeinschaftliche Leistungen stehen im Grunde allen Bürger:innen gleichermaßen zur Verfügung, unabhängig von ihrem Einkommen.
- **Umverteilung von Einkommen**
 - Durch Steuern und Sozialleistungen wie Kindergeld oder Renten, wird versucht, soziale Gerechtigkeit herzustellen.
 - Ziel ist es, die Unterschiede zwischen Arm und Reich zu verringern.
- **Wirtschaftslenkung und -stabilisierung**
 - Der Staat versucht, durch Investitionen, Subventionen oder Steuerpolitik auf die Wirtschaft einzuwirken, z. B. in Krisenzeiten Arbeitsplätze zu sichern oder Innovationen zu fördern. Dadurch wird er selbst zum Wirtschaftsakteur und greift in den Markt ein.
- **Schuldenmanagement und Finanzierung**
 - Wenn die Einnahmen nicht ausreichen, kann der Staat Schulden (Kredite) aufnehmen, indem er Staatsanleihen ausgibt.

Anforderungen an Staatshaushalte

- **Gestaltungsinstrument**
 - Der Haushalt ermöglicht es dem Staat, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ziele aktiv zu steuern.
- **Rechenschaftspflicht**
 - Der Haushalt muss vom Parlament beschlossen werden, was ihn zu einem zentralen Mittel demokratischer Kontrolle macht.
- **Transparenz**
 - Bürger:innen sollen nachvollziehen können, wofür staatliche Mittel verwendet werden.

6. Aufgaben und Rolle des Staatshaushalts

Staatshaushalte verdeutlichen die Prioritäten der Politik

- **Wofür und wie viel Geld der Staat ausgibt, ist eine politische Entscheidung.**
- Hinter der Aussage „Es ist kein Geld da“ steckt oft mangelnder politischer Wille oder eine geringe Priorität – im Vergleich zu anderen Dingen, für die das Geld des Staates dann genutzt wird.
- In Deutschland ist die Kreditaufnahme des Staates durch **Schuldenregeln** eingeschränkt (mehr dazu in Workshop 2 „Zukunftsfähige Finanzpolitik“).
- Wie „knapp“ das Geld des Staates tatsächlich ist, wird sehr unterschiedlich eingeschätzt. Der Staat muss bei seinen Haushaltsentscheidungen gesetzliche Vorgaben einhalten (z. B. das Existenzminimum bei der Grundsicherung für Erwerbssuchende). Außerdem ist ein Großteil der staatlichen Ausgaben bereits im Vorhinein gebunden, sodass **die frei verfügbaren Mittel für politische Vorhaben sehr gering sind.**
- Es gibt jedoch **keinen ökonomischen Zwang** für bestimmte Umschichtungen im Haushalt oder für Haushaltskürzungen (mehr dazu in Workshop 2 „Zukunftsfähige Finanzpolitik“).
- Wenn also Schulen marode sind, während Autobahnen gebaut oder Schulden getilgt werden, dann folgt das keiner ökonomischen Notwendigkeit, sondern einer **politischen Priorisierung**. Diese Entscheidungen sind zentraler Gegenstand der parlamentarischen Arbeit auf der jeweiligen föderalen Ebene.

7. (optional) Das Mehrebenensystem der Finanzpolitik – Teil 1

Teil 1: EU-Geld- und Finanzpolitik

In diesem optionalen Modul wird das Mehrebenensystem der Finanzpolitik noch besser erklärt, insbesondere die Bedeutung der europäischen Ebene, vor allem die EU-Geld- und Finanzpolitik.

Hauptaussage: Während geldpolitische Maßnahmen für alle Mitgliedsstaaten des Euroraums einheitlich gelten, sind die ökonomischen Rahmenbedingungen in den einzelnen Mitgliedsstaaten teilweise sehr unterschiedlich und die wirtschafts- und finanzpolitischen Entscheidungen werden zum großen Teil eigenständig getroffen.



Für diese Inhalte eignet sich am besten ein **Input**. Du musst diesen Input nur bei TN nutzen, die bisher **sehr wenig Vorwissen** haben.

Methode – Option 1 Input (10 Minuten)

Materialien: Präsentation

Du gibst einen kurzen Input über das Zusammenspiel zwischen Geld- und Finanzpolitik in der EU, die Rolle und Ziele der EZB sowie die besondere Rolle Deutschlands.

7. (optional) Das Mehrebenensystem der Finanzpolitik – Teil 1

Sprechpunkte

EU-Geldpolitik

- Deutschland spielt für die EU eine besondere Rolle – und umgekehrt. So ist es auch kein Zufall, dass die Europäische Zentralbank (EZB) in Frankfurt/Main sitzt und sich an der Struktur der früheren Deutschen Bundesbank orientiert. Die EZB trifft ihre geldpolitischen Entscheidungen frei von politischem Einfluss durch Regierungen oder Parlamente. Diese Unabhängigkeit gilt als eine der wichtigsten Lehren aus der erfolgreichen, stabilitätsorientierten Geldpolitik der Bundesbank und wurde explizit in das Statut der EZB übernommen.
- Das vorrangige **Ziel der EZB** ist die Sicherung der **Preisstabilität im Euroraum**, also in den Staaten, die den Euro als offizielle Währung nutzen. Der Zielwert für die Inflationsrate liegt dabei bei etwa zwei Prozent. Preisstabilität bedeutet, dass das durchschnittliche Preisniveau für Waren und Dienstleistungen in einer Volkswirtschaft über einen längeren Zeitraum weitgehend konstant bleibt, also weder stark steigt (Inflation) noch fällt (Deflation). Ziel ist es, den Wert des Geldes zu erhalten und die Kaufkraft der Verbraucher:innen nicht durch hohe Preissteigerungen oder -senkungen zu beeinträchtigen. Preisstabilität stärkt das Vertrauen der Konsument:innen in eine Währung. Sie können davon ausgehen, dass ihr Geld auch morgen noch etwa gleich viel wert ist, und konsumieren entsprechend.
- **Die primäre Orientierung an Preisstabilität unterscheidet die EZB von anderen Zentralbanken**, die häufig mehrere gleichrangige Ziele verfolgen. So hat die Federal Reserve (FED), die Zentralbank der USA, ein „Dual Mandate“ (Doppelmandat): Preisstabilität (mit einer Inflationsrate von etwa zwei Prozent) und Vollbeschäftigung (also eine niedrige Arbeitslosenquote). Diese gleichrangige Berücksichtigung der Ziele kann jedoch zu Zielkonflikten führen, etwa wenn Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigung die Preisstabilität gefährden.

7. (optional) Das Mehrebenensystem der Finanzpolitik – Teil 1

Zusammenspiel von EU-Geld- und Finanzpolitik

- Für Deutschland gestaltet sich das Zusammenspiel zwischen Geld- und Finanzpolitik, die eng miteinander verzahnt sind, komplexer als bspw. in den USA, wo es sich um **einen** Staat (ein Bundeshaushalt/eine Finanzpolitik) mit **einer** Währung (Geldpolitik) handelt.
- Während die **Geldpolitik im Euroraum auf EU-Ebene von der EZB gesteuert** wird, wird die **Finanzpolitik von den jeweiligen Mitgliedsstaaten gestaltet**.
- Das bedeutet: Während geldpolitische Maßnahmen für alle Mitgliedsstaaten des Euroraums einheitlich gelten, sind die ökonomischen Rahmenbedingungen in den einzelnen Mitgliedsstaaten teilweise sehr unterschiedlich und die wirtschafts- und finanzpolitischen Entscheidungen werden zum großen Teil eigenständig getroffen.
- Eine Einschränkung stellen bspw. die sogenannten EU-Fiskalregeln dar. Von diesen sollen sich eigentlich die nationalen Schuldenregeln (in Deutschland aktuell die „Schuldenbremse“) ableiten (mehr dazu in Workshop 2 „Zukunftsfähige Finanzpolitik“).

Sowohl die **Unabhängigkeit der EZB** als auch die Tatsache, dass die Haushalts- und **Finanzpolitik in der Hoheit der einzelnen Mitgliedstaaten** bleibt, sind **zentrale Merkmale des Euroraums**.

7. (optional) Das Mehrebenensystem der Finanzpolitik – Teil 2

Teil 2: Bund, Länder und Kommunen

In diesem Modul werden die unterschiedlichen Ebenen und ihre Aufgaben im föderalen System in Deutschland erklärt. Dies soll das Verständnis der TN für das politische System und die Aufgabenverteilung im Föderalismus stärken.

Hauptaussage: Die staatlichen Aufgaben sind durch das Grundgesetz zwischen Bund, Ländern und Kommunen aufgeteilt (vertikale Gewaltenteilung).

Für dieses Modul stehen dir zwei Methoden zur Auswahl:

Option 1 eignet sich für Gruppen, die bereits etwas Vorwissen haben und eine **kurze Auffrischung** benötigen.

Option 2 ist für jüngere Gruppen geeignet, da die Grundlagen **niedrigschwellig** durch ein **Video** vermittelt werden.

Methode – Option 1 Input (10 Minuten)

Materialien: Präsentation

Du gibst anhand der unten aufgeführten Sprechpunkte einen kurzen Input über den Föderalismus in Deutschland.

Methode – Option 2 Video + Plenum (15 Minuten)

Materialien: Präsentation, Video

Du zeigst den TN das Video „aufPOLiert – Föderalismus“ von Phönix. Während des Schauens sollen sich die TN auf die folgenden Fragen konzentrieren:

- Wie ist das föderale System in Deutschland aufgebaut?
- Was bedeutet das für finanzpolitische Entscheidungen?

Da das Video vor allem Informationen über den Aufbau des föderalen Systems in Deutschland enthält, ergänzt du anschließend die Informationen zu „Aufgabenverteilung und staatlichen Finanzen“ sowie zu „Verteilung von Steuereinnahmen“.

7. (optional) Das Mehrebenensystem der Finanzpolitik – Teil 2

Sprechpunkte

Die Finanzpolitik ist in Deutschland auf mehreren Ebenen organisiert (Mehrebenensystem). Dazu gehören der Bund, die Länder und die Kommunen (föderale Ebenen). Jede Ebene hat ihre eigenen Aufgaben und Einnahmequellen. Diese sind im Grundgesetz festgelegt und durch verschiedene Ausgleichssysteme miteinander verknüpft.

Die staatlichen Aufgaben sind durch das Grundgesetz zwischen Bund, Ländern und Kommunen aufgeteilt (vertikale Gewaltenteilung).

Der Aufbau des föderalen Systems in Deutschland

- Deutschland ist ein **Bundesstaat**, bestehend aus dem Bund und **16 Bundesländern, die eigene Rechte und Aufgaben haben** (teilsouverän).
- Die **Kommunen** (Städte, Gemeinden und Landkreise) sind Teil der Länder, dürfen jedoch lokale Angelegenheiten selbst verwalten.
- **Jedes Bundesland** hat eine **eigene Verfassung, ein Parlament, eine Regierung** und eigene **Gerichte**.
- Die Länder wirken über den Bundesrat (Ländervertretung) an der Gesetzgebung des Bundes mit.

Aufgabenverteilung und staatliche Finanzen

- **Bund:** Der Bund ist für Aufgaben zuständig, die einheitlich für das ganze Land geregelt werden müssen, z. B. Außenpolitik, Verteidigung, Teile der Sozialpolitik und Arbeitsmarktpolitik.
- **Länder:** Die Länder sind für Bereiche wie Bildung, Kultur, Teile der Verwaltung und innere Sicherheit (Polizei) zuständig.
- **Kommunen:** Die Kommunen sind für lokale Aufgaben wie Abfall/Abwasser, Nahverkehr, Schulen, Kindergärten und soziale Dienste verantwortlich.
- Die Finanzierung dieser Aufgaben erfolgt durch eine Aufteilung der Steuereinnahmen (z. B. der Einkommen- und Umsatzsteuer) zwischen Bund, Ländern und Kommunen. Dies ist herausfordernd, da die Aufgaben nicht immer dort anfallen, wo auch die Beiträge und Steuern eingenommen werden.
- Es gibt einen **Finanzausgleich** zwischen finanzstarken und finanzschwachen Ländern, um bundesweit möglichst gleichwertige Lebensverhältnisse zu sichern.

7. (optional) Das Mehrebenensystem der Finanzpolitik – Teil 2

Die Verteilung der Steuereinnahmen

- **Bund:** Der Bund erhält ausschließlich Bundessteuern wie die Energiesteuer, die Tabaksteuer und den Solidaritätszuschlag sowie einen festen Anteil an den Gemeinschaftssteuern (vor allem Einkommen- und Umsatzsteuer).
- **Länder:** Die Länder erhalten die Ländersteuern wie die Erbschaftsteuer und die Grunderwerbsteuer sowie ebenfalls einen festen Anteil an den Gemeinschaftssteuern.
- **Kommunen:** Die Kommunen erhalten die Gemeindesteuern, z. B. die Gewerbesteuer und die Grundsteuer, sowie einen kleinen Anteil an den Gemeinschaftssteuern.

8. Haushaltspolitik in Deutschland

Haushaltspolitik in Deutschland

In diesem Modul sollen die TN einen Überblick über den Aufbau und die Herausforderungen der Haushaltspolitik in Deutschland erhalten. Ziel ist es, dass die TN sich zukünftig an haushaltspolitischen Debatten beteiligen können.

Hauptaussage: Die Investitionsbedarfe sind enorm hoch. Im Frühjahr 2025 wurden in großem Umfang Schulden aufgenommen, um dringend benötigte Investitionen in Infrastruktur, Klimaschutz und Sicherheit zu tätigen. In anderen Bereichen türmen sich jedoch große Haushaltslücken auf.

Für dieses Modul kannst du zwischen drei Optionen wählen.

Bei **Option 1** kannst du verschiedene Materialien passend zur aktuellen haushaltspolitischen Debatte auswählen, die zu dem Thema passen, das du herausarbeiten möchtest. Achte dabei auf eine ausgeglichene Auswahl.

Option 2 ist etwas interaktiver und eignet sich gut für Gruppen mit etwas Vorwissen.

Option 3 bietet sich für einen längeren Workshop an, bei dem sich die TN die aktuelle politische Debatte selbst erarbeiten.

Methode – Option 1 Material + Input (10 Minuten)

Materialien: Präsentation, weitere unterstützende Materialien

Vorbereitung: Du suchst passende Materialien zur (aktuellen) Haushaltspolitik in Deutschland aus. Achte bei der Auswahl auf ausgeglichene Materialien, die Einhaltung des Beutelsbacher Konsens (siehe Seite 10) und die Abbildung verschiedener Perspektiven. Dafür eignen sich Bildmaterial (z. B. Zeitungsüberschriften oder Zitate), Tonmaterial (z. B. Podcasts) oder Videomaterial (z. B. Talkshows, Bundestagsreden oder Bundespressekonferenzen). Falls du ein Video benutzt, teste vorher den Ton und Internetverbindung und spule zum Beginn des Videos vor, damit du es später direkt abspielen kannst.

8. Haushaltspolitik in Deutschland

Durchführung: Je nachdem, welches Material du zur Haushaltspolitik in Deutschland ausgesucht hast, gibst du zunächst einen kurzen Input, um die TN auf aktuelle haushaltspolitische Herausforderungen aufmerksam zu machen, und stellst dann das Material vor – oder andersherum. Der Input wird durch das Einblenden von Schlagzeilen oder einem kurzen Audio oder Video ergänzt. Bei manchen Materialien bietet sich vorher eine kurze Einordnung an, bei anderen Materialien kannst du das Material unkommentiert voranstellen und anschließend einordnen.

Achte in jedem Fall darauf, dass du die TN einbindest und nach ihren Gedanken zu dem Material fragst.

Es lohnt sich, die hier aufgeführten Punkte an aktuelle Entwicklungen und Debatten anzupassen und bei Bedarf auf weitere, vertiefende Workshops (z. B. auf Workshop 2 „Zukunftsfähige Finanzpolitik“) hinzuweisen.

Methode – Option 2 Quiz (10 Minuten)

Materialien: Präsentation, Quiz

In der Präsentation gibt es einen Link zu einem Online-Quiz, bei dem die TN in zwei Gruppen gegeneinander antreten. Das Quiz enthält etwa fünf Fragen, die du aus dem unten stehenden inhaltlichen Block zusammenstellen kannst. Achte darauf, eine ausgewogene Auswahl an Fragen zu treffen, um die wichtigsten Punkte für die jeweilige Zielgruppe abzudecken.

Die Fragen könnten bspw. sein:

- Wie konnte der Staat die Mehrbedarfe durch Corona und den russischen Angriffskrieg decken?
- Wie groß war im letzten Bundeshaushalt der Anteil der Ausgaben, der durch Steuern gedeckt war?
- Was war die letzte große Veränderung im Bereich der Haushaltspolitik in Deutschland?
- Wodurch werden Staatshaushalte aktuell am stärksten belastet?
- Wie groß sind die Haushaltslücken im Haushalt für das kommende Jahr oder in der Finanzplanung für die kommenden Jahre?
- ...

Passe diese Fragen je nach aktueller politischer Lage selbständig an.

8. Haushaltspolitik in Deutschland

Methode – Option 3 Gruppenarbeit mit Materialien + Gallery Walk **(25 Minuten)**

Materialien: Flipchart, Papier, Eddings, Materialauswahl (Zeitungsausschnitte, Grafiken etc.), Präsentation mit Fragestellung

Die TN werden in Gruppen von drei bis vier Personen eingeteilt. Jede Gruppe erhält eine kleine Materialzusammenstellung aus Zeitungsartikeln und Grafiken zur aktuellen haushaltspolitischen Debatte. Hinweise zur Zusammenstellung des Materials findest du unter Option 1.

Die TN lesen und diskutieren die Materialien. Sie notieren ihre Antworten (und noch offene Fragen) zu konkreten Fragen auf einer Flipchart, z. B. wie sich die Haushaltspolitik in den letzten Monaten verändert hat, vor welchen Herausforderungen die Haushaltspolitik in Deutschland steht oder wie groß die Haushaltslücke ist.

Im Anschluss werden die erstellten Flipcharts im Raum ausgelegt. Es folgt ein gemeinsamer Gallery Walk, bei dem größere Fragen gestellt und Punkte, die die TN besonders relevant finden, im Plenum hervorgehoben werden können.

8. Haushaltspolitik in Deutschland

Sprechpunkte

Grundsätzliche Fakten zur Haushaltspolitik

- Die **Ausgaben** des **Gesamthaushalts** in Deutschland setzen sich aus den Ausgaben der verschiedenen **föderalen Ebenen** (Bund, Länder und Kommunen), den Ausgaben der **Sozialversicherungen** sowie den **Abgaben an die EU** zusammen.
- Die Ausgaben der **Sozialversicherungen** machen den **größten Anteil** aus. Sie decken zentrale Bereiche wie die Renten-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ab.
- An zweiter Stelle folgen die Ausgaben des **Bundes**, wobei die größten Posten die Bereiche Soziales und Verteidigung sind. Darauf folgen die Ausgaben der **Länder**, deren Haushalte vor allem Bildung, Polizei und Infrastruktur finanzieren. Die **kommunale Ebene** trägt mit Ausgaben für lokale Dienstleistungen wie öffentliche Verwaltung, Nahverkehr und soziale Einrichtungen bei.
- Der Anteil, den Deutschland an die EU abführt, ist im Vergleich zu den anderen Positionen deutlich geringer.
- Die **Einnahmenseite** ist ebenfalls nach föderalen Ebenen aufgeteilt: Die wichtigsten Steuereinnahmen werden als Gemeinschaftssteuern (z. B. Einkommen- und Umsatzsteuer) nach festen Quoten zwischen Bund, Ländern und Gemeinden aufgeteilt. Dabei fielen 2024 dem Bund rund 375 Milliarden Euro, den Ländern 395 Milliarden Euro und den Gemeinden 146 Milliarden Euro zu (Destatis 2025).

Herausforderungen der Haushaltspolitik

- **In den letzten Jahrzehnten wurde in Deutschland nicht genug investiert. Demzufolge sind die Investitionsbedarfe enorm hoch** (mehr dazu in Workshop 2 „Zukunftsfähige Finanzpolitik“).
- Ohne die notwendigen Investitionen könnten in Zukunft erhebliche Folgekosten entstehen (z. B. durch den Klimawandel oder Preisschocks infolge einer verschleppten Transformation).
- Während und nach Krisen sind **staatliche Maßnahmen zur Abfederung** erforderlich, wie z. B. das Kurzarbeiter:innen-Geld oder die Gaspreissbremse. Auch das Deutschlandticket (ursprünglich 9-Euro-Ticket) war eine Reaktion auf eine Krise, um Menschen von gestiegenen Preisen zu entlasten.

8. Haushaltspolitik in Deutschland

- Das Finanzpaket mit dem **Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaneutralität (in Höhe von 500 Milliarden Euro über einen Zeitraum von zwölf Jahren)** markiert eine 180-Grad-Wende in der deutschen Finanz- und Haushaltspolitik. Im März 2025 hat die Bundesregierung aus CDU/CSU und SPD damit die Grundlage für eine **Investitionsoffensive** in Deutschland geschaffen. Doch in anderen Bereichen herrscht nach wie vor **Kürzungsdruck**.
- Gleichzeitig gibt es **enorme Haushaltslücken**, die sich in der Finanzplanung für die kommenden Jahre abzeichnen – **zwischen 100 und 200 Milliarden Euro in den nächsten fünf Jahren (neue Schätzungen nach jeder Steuerschätzung, also zwei Mal im Jahr)**.
Der Staatshaushalt steht also weiterhin unter Druck.
- **Es braucht langfristige Lösungen, um die Handlungsfähigkeit des Staates auch in Zukunft zu sichern.**
- Wie viel Geld dem Staat zur Verfügung steht und wofür er es verwendet, kann, wie oben aufgeführt, durch **politische Entscheidungen geändert werden**. Der Staat kann höhere Steuern erheben, Schulden aufnehmen oder Einsparungen vornehmen (mehr dazu in Workshop 2 „Zukunftsfähige Finanzpolitik“).
- Der Bundeshaushalt profitiert von Wirtschaftswachstum: Eine starke Wirtschaft führt zu höheren Steuereinnahmen und gleichzeitig zu geringeren Sozialausgaben.

Am Ende dieses Workshop-Handbuchs findest du Hilfestellungen für Rückfragen zu den Themen „Bedeutet Rekord-Steuereinnahmen, dass der Staat bereits genug Geld hat?“ und „Wie wirken sich Staatsschulden auf das Wirtschaftswachstum aus?“.

Die aktuellen Zahlen zum Bundeshaushalt kannst du in den Monatsberichten des Bundesfinanzministeriums finden.

8. Haushaltspolitik in Deutschland



Hintergrundinformationen

In Zeiten multipler Krisen steigen die Ausgaben (die finanzpolitischen Mehrbedarfe), um auf Krisen zu reagieren, die Herausforderungen von heute und morgen zu bewältigen, zukünftige Krisen abzdämpfen und die Resilienz zu stärken.

Besonders hohe Kosten haben in den letzten Jahren der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und die Corona-Pandemie verursacht. Die **Auswirkungen solcher Krisen führen zu hohen Mehrkosten**, unter anderem durch Sekundäreffekte und lang anhaltende Nachwirkungen wie Preisschocks und Inflation, Engpässe und Lieferkettenprobleme sowie eine anhaltende Wirtschaftsflaute.

Ein weiteres Beispiel ist die Flutkatastrophe im Ahrtal, die durch den Klimawandel verschärft wurde (→ Attributionsstudien). Solche **Schocks** treten zwar unterschiedlich und unregelmäßig auf, aber insgesamt **immer häufiger**.

Wer entscheidet über den Bundeshaushalt?

- Der Bundeshaushalt wird von der Bundesregierung (Bundesfinanzministerium) vorgeschlagen, in der Regel für ein sogenanntes Haushaltsjahr.
- Das Kabinett bringt den Gesetzesentwurf im Bundestag (das Parlament) ein, wo dieser beraten wird.
- Der Bundestag beschließt schließlich den Haushalt – oft nach ausführlichen Debatten und Änderungen.
- Der Bundesrat (die Vertretung der Bundesländer) muss nur bei bestimmten Haushaltsgesetzen zustimmen

9. (optional) Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick

Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick

Die TN sollen in diesem Modul ein besseres Verständnis für Nachhaltigkeit in Bezug auf Staatsfinanzen entwickeln. Dabei werden herkömmliche Definitionen von Nachhaltigkeit hinterfragt und es wird ein umfassenderes Verständnis im Sinne der Generationengerechtigkeit vermittelt.

Hauptaussage: Bisher wird die Nachhaltigkeit von Staatsfinanzen vor allem auf den Aspekt der Schuldentragfähigkeit reduziert. Gleichzeitig wird die Schuldentragfähigkeit oft verkürzt dargestellt bzw. einseitig interpretiert, da sie zukünftige Generationen außer Acht lässt. Nachhaltige Staatsfinanzen bedeuten vor allem, dass der Staat auch in Zukunft handlungsfähig bleibt.



Für dieses Modul schlagen wir eine Methode vor, um in der **großen Gruppe** viele **verschiedene Meinungen** zu hören. Durch unterschiedliche Diskussionsfragen kannst du die Länge der Debatte steuern.

Methode Input + Plenum (20 Minuten)

Materialien: Präsentation, Moderationskarten, Eddings

Murmelrunde (circa vier Minuten): Frage die Gruppe „Was macht Finanz- und Haushaltspolitik nachhaltig?“.

Anschließend sammelst du ein paar Eindrücke und leitest in einen Input auf Grundlage der unten aufgeführten Sprechpunkte über: Zunächst stellst du die Idee der Schuldentragfähigkeit sowie das Konzept der Schuldenquote vor, die die Schuldentragfähigkeit allerdings nur verkürzt darstellt.

Anschließend fragst du die TN, wie nachhaltige Staatsfinanzen alternativ definiert werden (könnten). Sie können ihre Ideen auf Moderationskarten festhalten (circa vier Minuten).

Dann sammelst du wieder einige Antworten und ergänzt diese ggf. mithilfe der unten aufgeführten Sprechpunkte: Du erläuterst, dass Schuldentragfähigkeit nur einen Aspekt nachhaltiger Staatsfinanzen abdeckt und es vor allem darum geht, die Handlungsfähigkeit des Staates langfristig sicherzustellen.

So erarbeitet ihr euch gemeinsam die wichtigsten Erkenntnisse dieses Moduls (siehe Hauptaussage oben und Sprechpunkte unten).

9. (optional) Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick

Sprechpunkte

Roter Faden: Bisher wird die Nachhaltigkeit von Staatsfinanzen vor allem über die Schuldentragfähigkeit – meist gemessen an der Schuldenquote – definiert (1). Dies ist jedoch eine verkürzte Sichtweise von Nachhaltigkeit. Die Einbeziehung zukünftiger Generationen ist zentral für die Nachhaltigkeit von Staatsfinanzen (2). Für zukünftige Generationen ist es vor allem wichtig, dass der Staat auch in Zukunft handlungsfähig bleibt (3).

(1) Die Staatsschuldenquote bildet die Schuldentragfähigkeit nur unvollständig ab.

- Mit **Schuldentragfähigkeit** ist gemeint, dass ein Staat seine bestehenden finanziellen Verpflichtungen – insbesondere Zins- und Tilgungszahlungen – zuverlässig und dauerhaft bedienen kann, ohne zahlungsunfähig zu werden oder andere zentrale Aufgaben vernachlässigen zu müssen.
- Der am weitesten verbreitete Maßstab dafür ist die **Staatsschuldenquote (kurz: Schuldenquote)**. Sie gibt das **Verhältnis von Staatsschulden (in absoluten Zahlen) zum Bruttoinlandsprodukt (BIP)** an. Es ist grundsätzlich besser, den Schuldenstand relativ zu betrachten, als nur die absolute Höhe von Schulden zu berücksichtigen
- Die auf europäischer Ebene geltenden Maastricht-Kriterien schreiben einen **Zielwert für die Staatsschuldenquote von 60 Prozent** vor. Dieser Zielwert gilt auch international als Orientierung und Grundlage für die Bewertung von Schuldentragfähigkeit. **Der Wert von 60 Prozent ist jedoch nicht ökonomisch begründet.**
 - Warum dieser Zielwert? Ein möglicher Erklärungsansatz ist, dass der Wert von 60 Prozent dem damaligen Durchschnitt der EU-Mitgliedsstaaten entsprach, als die Fiskalregeln im Rahmen des Maastricht-Vertrages 1992 in Kraft traten. Ein anderer Erklärungsansatz besagt, dass bei einem jährlichen BIP-Wachstum von fünf Prozent unter gewissen Voraussetzungen ein Haushaltsdefizit von drei Prozent zu einer konstanten Schuldenquote in Höhe von 60 Prozent führt (siehe Cuny 2025).

9. (optional) Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick

- In einer Studie versuchten die US-Ökonom:innen Kenneth Rogoff und Carmen Reinhart, eine „richtige“ Schuldenquote für den Erhalt der Schuldentragfähigkeit zu berechnen (Reinhart, Rogoff 2010: Growth in a Time of Debt). Sie kamen auf einen Wert von 90 Prozent – mit der Begründung, dass das Wachstum im Durchschnitt ab diesem Wert um ein Prozent sinkt. Allerdings wurden später mehrere Fehler in der Studie festgestellt und ihre Ergebnisse konnten nicht repliziert werden.
- Es gibt keinen ökonomisch begründeten „richtigen“ Zielwert für die Schuldenquote.
- Einheitliche Obergrenzen berücksichtigen keine **länderspezifischen Indikatoren**, wie etwa Inflationserwartungen, Zinsen, Schuldenstruktur (z. B., ob ein Land im In- oder Ausland verschuldet ist) oder Potenzialwachstum.
- Die Schuldenquote sagt lediglich etwas **über die Höhe der Schulden** im Verhältnis zum BIP aus, jedoch nichts darüber, **wofür die Schulden ausgegeben werden** und ob dies unter den aktuellen Bedingungen (Zinsen, Inflation, Inflationserwartung etc.) für die Wirtschaft sinnvoll ist – das heißt ob die Schulden „absorbiert“ werden können oder nicht.
- Selbst wenn man zur Bewertung der Schuldentragfähigkeit ausschließlich die Schuldenquote heranzieht, ist Deutschland weit davon entfernt, in eine kritische Lage zu geraten. Die Schuldenquote liegt bei knapp 63 Prozent, während Länder mit einer ähnlichen ökonomischen Struktur wie Frankreich oder die USA Werte von über 100 Prozent erreichen. Japan hat sogar eine Schuldenquote von circa 235 Prozent. Viele Expert:innen, darunter auch internationale Institutionen wie der Internationale Währungsfonds, weisen darauf hin, dass unzureichende Investitionen und eine anhaltende Wachstumsschwäche ein deutlich größeres Problem für die Zukunft Deutschlands darstellen als der Schuldenstand.

9. (optional) Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick

(2) Schuldentragfähigkeit ist nur ein Teilaspekt nachhaltiger Staatsfinanzen. Erst wenn auch zukünftige Generationen mit einbezogen werden, entsteht ein umfassenderes Verständnis von Nachhaltigkeit (Stichwort: Generationengerechtigkeit).

Die zentrale Frage lautet: Erfüllt der Staat die Bedürfnisse der heutigen Generation, ohne die finanziellen Spielräume zukünftiger Generationen einzuschränken?

- Einige betrachten eine Finanzpolitik dann als generationengerecht bzw. einen Haushalt dann als nachhaltig, wenn dieser „ausgeglichen“ ist, wenn also die Einnahmen die Ausgaben decken, keine Schulden aufgenommen werden und keine Zinszahlungen an zukünftige Generationen „vererbt“ werden. Nach dieser Definition sind mehr Schulden immer schlecht bzw. unfair.
- Andere wiederum betonen, dass Schulden nicht per se schlecht sind, sondern dass es wichtiger ist, **wofür** sie ausgegeben werden und ob zukünftige Generationen davon profitieren können. Schuldenfinanzierte Investitionen sind demnach ökonomisch sinnvoll. Ausbleibende Investitionen schmälern dagegen die Chancen und Freiheiten kommender Generationen (mehr dazu in Workshop 2 „Zukunftsfähige Finanzpolitik“).

→ Ein noch umfassenderes Verständnis von Nachhaltigkeit geht über die Betrachtung des finanziellen Handlungsspielraums künftiger Generationen hinaus und fragt: Welche haushaltspolitischen Entscheidungen heute können dazu beitragen, die Bedürfnisse und Rechte der Generationen von morgen zu sichern?

9. (optional) Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick

In der Studie „Youth Budgeting als Instrument für mehr Generationengerechtigkeit“ wird generationengerechte Finanzpolitik anhand von drei Säulen beschrieben (Dilger et al. 2024):

- **Fähigkeiten:** Eine generationengerechte Finanzpolitik ermöglicht jungen Menschen und kommenden Generationen ein Leben in Würde. Dies umfasst den Zugang zu grundlegenden Fähigkeiten, wie sie bspw. von Martha Nussbaum formuliert wurden. Um dies zu gewährleisten, werden der nächsten Generation alle dafür relevanten Kapitalbestände (im weitesten Sinne des Wortes) weitergegeben.
- **Tragfähigkeit:** Eine generationengerechte Finanzpolitik stellt sicher, dass den Verbindlichkeiten, die der Staat aufbaut, entsprechende Vermögenswerte gegenüberstehen. So bleibt die Tragfähigkeit erhalten und es wird vermieden, dass kommende Generationen mit unverhältnismäßig hohen Schulden ohne Gegenwert belastet werden.
- **Verteilung:** Eine generationengerechte Haushaltspolitik wirkt einer ungleichen Verteilung von Ressourcen entgegen, wenn sie
 - die Fähigkeiten schlechter gestellter Mitglieder junger oder kommender Generationen ausbaut, und
 - Chancenungleichheit für junge Menschen oder kommende Generationen vorbeugt.

Ein alternativer Maßstab ist die „Zukunftsquote“, die vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) ermittelt wird. Diese misst, wie stark der Bundeshaushalt auf Zukunftsausgaben ausgerichtet ist. Anders als die reine Investitionsquote bezieht die Zukunftsquote nicht nur klassische Investitionen ein, sondern bewertet alle staatlichen Ausgaben danach, wie sehr sie auf künftigen Nutzen abzielen. Es geht nicht darum, die Schuldenquote durch die Zukunftsquote zu ersetzen, denn auch diese blendet viele Faktoren aus. Vielmehr soll sie als Ideenimpuls dienen, um die Nachhaltigkeit eines Haushalts anders zu messen.

9. (optional) Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick

(3) Ein weiteres Kriterium für nachhaltige Staatsfinanzen ist die Handlungsfähigkeit eines Staates in der Zukunft.

- Finanzpolitik muss heute Spielräume schaffen, damit auch kommende Generationen handeln können.
- Das gilt besonders in Zeiten **multipler Krisen**: Die haushaltspolitischen Entscheidungen von heute bestimmen, wie gut (das heißt angemessen, flexibel etc.) der Staat jederzeit auf Krisen, wirtschaftspolitische Entwicklungen und Zukunftsherausforderungen (wie Klimawandel, Digitalisierung, Inflation und steigende Zinsen) reagieren kann.
- Nachhaltige Staatsfinanzen sichern den **Handlungsspielraum für Investitionen** in Bildung, Infrastruktur oder Transformation, statt sich ausschließlich auf kurzfristige Defizite oder Schuldenstände zu konzentrieren.
- Dabei sollten auch die sogenannten **Investitionsschulden** berücksichtigt werden, also die zusätzlichen Kosten oder Verluste, die durch versäumte oder nicht getätigte Investitionen entstehen. Investitionen in Infrastruktur, Bildung oder Klimaschutz sind entscheidend, da sie die Grundlage für unseren zukünftigen Wohlstand schaffen und langfristig sowohl ökonomische als auch gesellschaftliche Vorteile bringen.
- Es geht also darum, die **Ressourcen klug einzusetzen**, um sowohl aktuelle **Bedarfe** zu decken als auch zukünftige **Herausforderungen** zu meistern, sodass der Staat langfristig handlungsfähig bleibt.

9. (optional) Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick



Hintergrundinformationen zu den Auswirkungen von Zinsen

- **Zinskosten** sind die eigentlichen bzw. „**wahren**“ **Kosten von Staatsverschuldung**.
- Einige Ökonom:innen empfehlen deshalb, die Zins-Steuer-Quote statt der Schuldenquote zu betrachten.
- In den 2010er-Jahren konnte sich Deutschland dank der **Niedrigzinsen kostengünstig verschulden**. Dass diese Möglichkeit nicht genutzt wurde, um in die **Modernisierung unserer Infrastruktur** zu investieren, ist ein immenser Fehler vergangener Regierungen.
- Da die EZB mit Zinsanstiegen auf die Inflation reagiert hat, stellt sich die Frage, wie, in welcher Höhe und wofür Schulden aufgenommen werden sollen. **Beim Investieren ist zentral**, dass die daraus folgenden Renditen höher sind als die Zinskosten, die durch höhere Folgekosten infolge verschleppter Investitionen entstehen.

Hintergrundinformationen zur Entwicklung von Zinsen

Ein Einwand gegen die Staatsverschuldung ist, dass hohe Schulden die Nachhaltigkeit bei einem plötzlichen Zinsanstieg gefährden könnten.

Zwar schwanken die Zinsen historisch stark: Während sie 1992 bei über sieben Prozent lagen, waren sie in den 2010er-Jahren sehr niedrig und teilweise sogar negativ, sodass der Staat mit der Ausgabe von Staatsanleihen teilweise Geld verdiente. Die Staaten sollten schließlich angeregt werden, Geld aufzunehmen und auszugeben, um die Wirtschaft nach der Finanzkrise 2008 wieder in Gang zu bringen. **Doch selbst in Zeiten hoher Inflation und steigender Zinsen ist davon auszugehen, dass sich die Zinsen historisch in einem Normalbereich befinden.**

Zudem steigen die Zinskosten nicht unmittelbar an, da Staatsanleihen durchschnittlich eine Laufzeit von sieben Jahren haben. Selbst in einem unwahrscheinlichen Szenario mit langanhaltend extrem hohen Zinsen hätte die Bundesregierung also Zeit zu reagieren. **Ein sinnvoller Ansatz wäre daher, den Haushalt gegen Ende jeder Haushaltsperiode auf einen möglichen Anstieg der Zins-Haushalts-Quote zu überprüfen.**

Die **Zins-Haushalts-Quote** (auch Zins-Ausgaben-Quote) bezieht sich auf die Zinsausgaben im Verhältnis zu den Gesamtausgaben des Haushalts. Sie hebt die Belastung durch Zinsen an allen Ausgaben hervor. Alternativ gibt die Zins-Steuer-Quote (kurz: Zinsquote) das Verhältnis von Zinsausgaben zu den Steuereinnahmen an.

9. (optional) Nachhaltige Staatsfinanzen: mehr als nur Schulden im Blick

Aktuell liegt die Zins-Ausgaben-Quote, bei etwa sechs bis sieben Prozent und wird Prognosen zufolge in den kommenden Jahren – unter anderem durch das Finanzpaket, das neue Sondervermögen und die Bereichsausnahmen – auf bis zu 13 Prozent ansteigen, abhängig von der Entwicklung der Zinssätze und des Wirtschaftswachstums. In der Vergangenheit gab es im Bundeshaushalt durchaus ähnlich hohe und sogar höhere Zinsquoten, vor allem vor 2013 ([ifo Institut 2025](#)).

Argumente zu Zinsausgaben

- Ein typisches Argument gegen Schulden und Zinsen lautet: Wenn ich heute Schulden aufnehme, muss ich in Zukunft mehr Geld für Zinsen ausgeben und habe dann weniger Geld für andere Ausgaben zur Verfügung.
- Gleichzeitig führen jedoch schuldenfinanzierte Investitionen zu zusätzlichem Wachstum, wodurch sich der Spielraum für andere Ausgaben erhöht.
- **Wichtiger ist es, das Geld im Haushalt klug einzusetzen**, sodass Menschen Arbeit finden, gut verdienen, Steuern zahlen und von ihrem Einkommen leben können, statt so wenig zu verdienen, dass sie aufstockende Sozialleistungen benötigen und der Staat Transferleistungen zahlen muss. **Dann sind nicht nur die Zinsausgaben, sondern auch weitere Ausgaben finanzierbar.**
- Schuldenfinanzierte Investitionen sind ökonomisch sinnvoll. **Die teuerste Option wäre es, nicht zu investieren** (mehr dazu in Workshop 2 „Zukunftsfähige Finanzpolitik“).

10. Abschluss

Zusammenfassung der Inhalte und Learnings

Am Ende des Workshops sollen die TN kurz reflektieren, was ihre wichtigsten Erkenntnisse sind, und die zentralen Botschaften des Workshops noch einmal zusammenfassen.



Am Ende geht es nur noch einmal darum, die **wichtigsten Eindrücke** und Erkenntnisse der TN zu sammeln. Bringe nach Möglichkeit keine neuen Aspekte mehr ein, sondern finde einen runden Abschluss für den Workshop. Achte bei beiden Optionen darauf, dass die Ergänzung oder Zusammenfassung der „Hard Facts“ nicht zu ausführlich wird, damit die TN vor allem ihre eigenen, individuellen Eindrücke schildern können. An dieser Stelle musst du auch nicht mehr auf die Antworten der TN eingehen, sondern kannst ihre Eindrücke einfach stehen lassen und bei Bedarf mit deinem **eigenen Fazit ergänzen**.

Für **Option 1** ist **keine explizite Feedbackrunde** vorgesehen. Stattdessen steht das **gemeinsame Festigen der erarbeiteten Inhalte** im Mittelpunkt. Die TN haben dabei die Gelegenheit, ihre eigenen Eindrücke auszutauschen und offene Fragen zu klären.

Option 2 ist eine mögliche Erweiterung von Option 1. Sie beinhaltet eine **strukturierte Feedbackrunde**. Diese dient vor allem dazu, **Rückmeldungen für dich und die Planung künftiger Workshops** zu erhalten. Führe diese nur durch, wenn du **ausreichend Zeit hast**.

Methode – Option 1 Murmelrunde + Abschlussdiskussion (10 bis 20 Minuten)

Materialien: Präsentation oder Flipchart

Murmelerunde (drei bis vier Minuten): Die TN stimmen sich kurz mit ihrer/m Sitznachbar:in ab und notieren einen wichtigen Punkt auf einer Moderationskarte, den sie unbedingt aus dem Workshop mitnehmen möchten. Anschließend sammelst du einige Antworten und wiederholst bei Bedarf noch einmal die Hauptaussagen:

- Finanzpolitik entscheidet auch in anderen Politikbereichen über Prioritäten und Veränderung.
- Es ist eine politische Entscheidung, wie viel und wofür der Staat Geld ausgibt.
- Finanzpolitische Entscheidungen wirken sich langfristig aus und betreffen zukünftige Generationen. Deshalb ist Finanzpolitik ein zentrales Thema für junge Menschen.

10. Abschluss

*Hinweis: Es handelt sich um eine **kurze Wiederholung** der „Hard Facts“, die im jeweiligen Workshop behandelt wurden. Was du konkret wiederholst, hängt von deiner individuellen Ausgestaltung des Workshops ab. Dafür ist eine Orientierung an den **Lernzielen und Hauptaussagen** (siehe oben) hilfreich.*

Optionale Methode nach Option 1 Feedback (5 bis 10 Minuten)

Materialien: Präsentation oder Flipchart

Falls du noch mehr Zeit hast, kannst du eine **Feedbackrunde anschließen.**

Die TN können sich kurz ihr Feedback zum Workshop überlegen. Dabei werden die folgenden Fragen auf einer Präsentationsfolie oder einer Flipchart gezeigt:

- Was hat dir gut gefallen?
- Was würdest du dir für den nächsten Workshop wünschen?
- Was möchtest du sonst noch loswerden?

Das Feedback wird im Plenum gesammelt, es müssen aber nicht alle TN ihr Feedback in der großen Gruppe äußern. Sie können es dir bei Bedarf auch nach dem Workshop noch persönlich mitteilen – oder gar nicht. Notiere dir das Feedback, damit du daraus lernen kannst, und teile es ggf. auch mit anderen Multiplikator:innen.

Abschließend bedankst du dich bei den TN für ihre Mitarbeit und beendest den Workshop offiziell.

Hilfestellung für Rückfragen #1: Das Bild der „schwäbischen Hausfrau“

In der finanzpolitischen Debatte wird der Staatshaushalt oft mit einem privaten Haushalt verglichen, um ihn leichter verständlich zu machen. Doch dieser Vergleich übersieht die grundlegenden Unterschiede zwischen Staatshaushalten und privaten Haushalten.

In dieser Debatte fällt häufig die **klischeehafte Metapher der „schwäbischen Hausfrau“**. Angela Merkel hob diese 2008 im Kontext der Finanzkrise als Ideal für eine vorbildliche Haushaltsführung hervor, wodurch das Bild der „schwäbischen Hausfrau“ bekannt wurde (Schuler 2008).

Sexistisch ist diese Metapher, weil es eine veraltete, klischeehafte Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern festschreibt. Demnach erhält die Hausfrau von ihrem Ehemann eine feste Geldmenge, die sie lediglich verwaltet, ohne das Budget selbst ändern zu können. Somit beschränkt es Frauen auf eine häusliche Rolle.

Falsch ist dieses Bild, weil der Staat eben nicht wie ein privater Haushalt funktioniert und kein von außen festgelegtes Budget hat. Er kann selbst über seine Einnahmen entscheiden und Kredite aufnehmen. Wie viel und wofür dem Staat Geld zur Verfügung steht, ist eine politische Entscheidung (mehr dazu in Workshop 2 „Zukunftsfähige Finanzpolitik“).

Eine alternative Metapher kann die **„hanseatische Kauffrau“** sein, die nicht nur spart, sondern auch Geld in die Hand nimmt und **investiert**.

Hilfestellung für Rückfragen #2: Wer soll die Staatsschulden zurückzahlen?

Wenn Privatpersonen Schulden aufnehmen, gehen sie zur Bank und nehmen einen Kredit auf, den sie bis zu einem bestimmten Stichtag abbezahlen müssen (meistens in Raten). **Der Staat** hingegen geht nicht zur nächsten Sparkasse, sondern **verschuldet sich, indem er Staatsanleihen ausgibt**. Genau genommen gibt die Finanzagentur Staatsanleihen aus, z. B. über eine Milliarde Euro mit einer Laufzeit von zehn Jahren. Diese Staatsanleihen werden auf dem Finanzmarkt verkauft, z. B. an Geschäftsbanken.

Das heißt jedoch nicht, dass der/die Finanzminister:in in zehn Jahren diese Milliarde Euro woanders einsparen muss. Stattdessen hat der Staat die Möglichkeit, zum Stichtag eine neue Staatsanleihe auszugeben, um die ablaufende zu finanzieren. Dieser Prozess nennt sich „**Überwälzen**“. Auf aufgenommene Schulden müssen allerdings Zinsen gezahlt werden, die im Hier und Jetzt gegenfinanziert werden sollten.

Das ist auch im Interesse der **Investor:innen, die Staatsanleihen halten**. Sie haben in der Regel kein Interesse daran, dass der Staat seine Schulden begleicht und die Staatsanleihe „zurückkauft“ bzw. den Kredit „tilgt“. Stattdessen investieren sie in neue Anleihen. Schließlich spielen Staatsanleihen, insbesondere deutsche, eine zentrale Rolle als sichere Anlageform auf den Finanzmärkten und beeinflussen indirekt die Stabilität anderer Wertanlagen wie Immobilien.

Es mag zunächst zweifelhaft erscheinen, alte Schulden mit neuen Schulden zu finanzieren. Entscheidender ist jedoch die Frage, wofür der Staat Schulden aufnimmt und Geld ausgibt, und ob sich das langfristig lohnt, das heißt, ob dadurch Wirtschaftswachstum oder ein anderer entsprechender **Gegenwert** entsteht. Der Staat hat keinen unmittelbaren Grund, seine Schulden jemals vollständig zurückzuzahlen, weshalb er nicht mit einem privaten Haushalt vergleichbar ist.

Hilfestellung für Rückfragen #3: Bedeuten „Rekord-Steuereinnahmen“, dass der Staat bereits genug Geld hat?

Obwohl der Staat fast jedes Jahr neue Höchststände bei den Steuereinnahmen erreicht, ist die Betrachtung nominaler Summen irreführend. Die Inflation, die gerade in den letzten Jahren (seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine) stark angestiegen ist, relativiert die Zahlen. Betrachtet man die realen Werte, also inflationsbereinigt, zeigt sich ein anderes Bild: Die Ausgaben halten sich über die Jahrzehnte vergleichsweise konstant.

Aktuelle Daten zu Steuereinnahmen und Bruttoinlandsprodukt findest du beim Statistischen Bundesamt.

Weitere Quellen für aktuelle Daten sind:

Destatis: Verbraucherpreisindex und inflationsbereinigte Ausgabenstatistiken

Bundesfinanzministerium: Monatsberichte und Haushaltspläne mit aktuellen Ausgaben und Investitionen

Hilfestellung für Rückfragen #4: Wie wirken sich Staatsschulden auf das Wirtschaftswachstum aus?

Schwächen höhere Staatsschulden das Wirtschaftswachstum? Nicht zwingend – vielmehr können sie es **fördern**. Wenn der Staat in Infrastruktur, Forschung oder Bildung investiert, profitieren Unternehmen und Privatpersonen, da neue Gebäude und Straßen entstehen, Rahmenbedingungen verbessert oder auch Innovationen gefördert werden. Zudem kurbeln staatliche Ausgaben die Wirtschaft an, indem sie Nachfrage erzeugen und private Investitionen anregen. Besonders in Phasen wirtschaftlicher Schwäche sind höhere Staatsausgaben oft ein wichtiger Impulsgeber. Zusätzlich fördern steigende Löhne und Arbeitskräfteknappheit technologische Innovationen, die langfristig Produktivitätsgewinne bringen. Gleichzeitig gilt auch: Schulden sind **nicht per se gut** oder **schlecht** für die Wirtschaft. Vielmehr ist entscheidend, **wofür der Staat die Schulden aufnimmt**.

Quellenangaben

Dilger, E.; de Ridder, K.; Rubel, F.; Werdehausen, L.; Kaiser, J. (2024, 27. November). Youth Budgeting als Instrument für mehr Generationengerechtigkeit. FiscalFuture. <https://fiscalfuture.de/de/fachtexte/studie-youth-budgeting-als-instrument-fuer-mehr-generationengerechtigkeit> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Fuest, C. (2025, 1. September). Finanzpolitik bei steigenden Zinslasten. ifo Institut. <https://www.ifo.de/standpunkt/2025-09-01/finanzpolitik-bei-steigenden-zinslasten> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Heinemann, F. et al. (2025). Vorschlag zur Ergänzung der Schuldenbremse um eine kaufmännische Sichtweise. Wirtschaftsdienst, 105(3). <https://www.wirtschaftsdienst.eu/pdf-download/jahr/2025/heft/3/beitrag/vorschlag-zur-ergaenzung-der-schuldenbremse-um-eine-kaufmaennische-sichtweise.html> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Hulverscheidt, C. (2025, 4. Juli). Lieber hanseatische Kauffrau als schwäbische Hausfrau [Interview mit Ann-Cathrin Simon und Carl Mühlbach]. Süddeutsche Zeitung. <https://fiscalfuture.de/media/pages/presse/streitgespraech-mit-carl-muehlbach-und-ann-cathrin-simon-in-der-sz/c2823bb4b8-1751706097/22lieber-hanseatische-kauffrau-als-schwaebische-hausfrau-22-wirtschaft-sz.de.pdf> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Reinhart, C. M.; Rogoff, K. S. (2010). Growth in a time of debt. American Economic Review, 100(2), 573–578. <https://doi.org/10.1257/aer.100.2.573> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Schuler, K. (2008, 9. Dezember). Merkel macht aus Vorsicht Mut. ZEIT ONLINE. <https://www.zeit.de/online/2008/49/merkel-rede-2> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Destatis (2025). Steuereinnahmen 2024 summieren sich auf rund 948 Milliarden Euro. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Staat/Steuern/Steuereinnahmen/steuereinnahmen.html> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Destatis (2025). Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen: Bruttoinlandsprodukt (BIP). <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Volkswirtschaftliche-Gesamtrechnungen-Inlandsprodukt/Tabellen/bip-bubbles.html> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Quellenangaben

Bundesfinanzministerium (2025, Januar). Vorläufiger Abschluss des Bundeshaushalts 2024.

<https://www.bundesfinanzministerium.de/Monatsberichte/Ausgabe/2025/01/Inhalte/Kapitel-3-Analysen/3-1-vorlaeufiger-abschluss-bundeshaushalt-2024.html> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Bundesministerium der Finanzen (o. D.). Bundeshaushalt.

<https://www.bundeshaushalt.de/DE/Bundeshaushalt-digital/bundeshaushalt-digital.html> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (2024). Kosten des Klimawandels – Neueste Erkenntnisse aus der Forschung.

<https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Schlaglichter-der-Wirtschaftspolitik/2024/07/04-kosten-des-klimawandels.html> (zuletzt abgerufen am 06.11.2025).

